

Der Klemmkeil

Das norddeutsche Klettermagazin



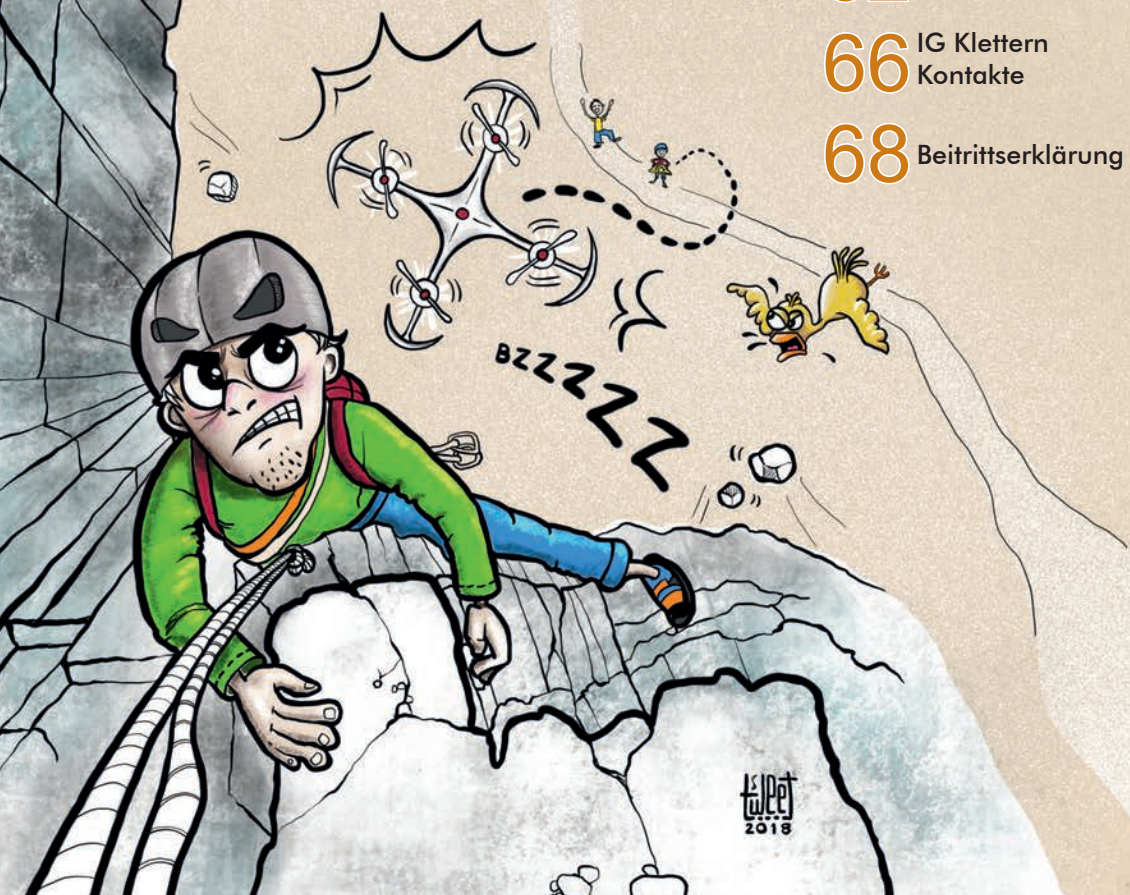
kostenlos

1 2018

IG KLETTERN
NIEDERSACHSEN

Inhalt

3 Editorial Impressum	22 Riders on the Storm	48 Garlebsen
4 Drei Zinnen	24 Regentrude	52 Justizzentrum
12 Bornholm	26 Peter Brunnert	55 Überhört
15 24 Towers in 24 Hours	30 Burgruine Scharzfeld	56 Kreuzworträtsel
20 Patricks Welt	36 Innominata	58 Back to the 80's
21 Gedicht	44 Mysterium	60 Rezensionen
		62 Achtung Baustelle
		66 IG Klettern Kontakte
		68 Beitrittserklärung



Editorial



Als ich den Text über die Zinnen schrieb, sollte der nur für unsere Webseite sein. Doch dann fiel mir ein, das zum Jahresende immer der Klemmkeil erscheint. Und da Axel und Stefan die letzten Jahre immer um einen Text gebeten hatten, dachte ich mir, ich komme Ihnen diesmal zuvor. Und so kam Eins zum Anderen. „Klemmkeil? Das wird dieses Jahr schwierig. Axel bastelt am Harz Kletterführer, keine Zeit.“ Mhm, schade. Bei Axel nachgefragt, ob wir ihm zuarbeiten können. Und schwupp die wupp wurde die Klemmkeil Redaktion um zwei erweitert. Tweet hat alles layouted und illustriert, ich habe delegiert, geschrieben, ein Kreuzworträtsel gebastelt usw. Natürlich war es mehr Arbeit als angenommen. Aber da mich der Klemmkeil schon seit meinen Kletteranfängen im Jahre 1980 begleitet, hat es sehr viel Freude bereitet, das Heft selber gestalten zu dürfen, besonders da uns Axel viel Freiheit gelassen hat, neue Ideen einzubringen. Und der Clou des Ganzen: der Klemmkeil ist jetzt komplett in



Farbe! Was insbesondere Tweet daraus gemacht hat, haltet Ihr in den Händen. Viel Spaß beim anschauen und lesen! Wir freuen uns über Eure Rückmeldungen, Anregungen und konstruktive Kritiken unter der neuen Email Adresse klemmkeil@ig-klettern-niedersachsen.de

Ever neuer Redaktionsmitarbeiter Mathias, Tweet und die alte Crew Axel und Stefan

Impressum

Herausgeber IG Klettern Niedersachsen e. V.

Redaktion Axel Hake | Heinrichstraße 38 | 38106 Braunschweig | fon 0531/796467 | Stefan Bernert | Reischauerstraße 4 | 38667 Bad Harzburg | fon 05322/554616 | email klemmkeil@ig-klettern-niedersachsen.de

Anzeigenredaktion Henning Gosau | fon 0551/42690 | email gosau@richter-barner-gmbh.de |

Layout, Satz und Illustration Tweet Orlanes-Weck | Lattenkamp 88, 22299 Hamburg | email tweet@mintcreatives.com

An diesem Heft [No. 1 / Herbst 2018, 40. Jahrgang] wirkten mit:

Patrick Bertram, Peter Brunnert, Christine Dreyer, Ralf Gantzhorn, Arne Grage, Hans Grupe-Hübner, Axel Hake, Anselm Köhler, Jörg Kunze, Kathrin Lüddecke, Frido Maurer, Roman Rethwilm, Tweet Orlanes-Weck, Michael Sieder, Mathias Weck, Manuel Wedler

V.i.S.d.P. ist der Autor des jeweiligen Artikels.

Die Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Artikel und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Das Copyright für die Abbildungen und Artikel liegt bei den jeweiligen Autoren.

Titel: „Like to be my Friend?“. Illustration von Tweet Orlanes-Weck.

Titel innen: „Drohnenbesuch“. Illustration von Tweet Orlanes-Weck.

Vielen Dank an unsere Inserenten! Bitte beachtet deren Angebote!

ZINNEN

Drei Zinnen



Der Klemmkeil erscheint nur einmal im Jahr, da kann eine Geschichte aus dem letzten Jahr schon mal in Vergessenheit geraten. So geschehen beim Autor der Drei-Zinnen-Geschichte, der sich diesmal auch ein wenig an der Gestaltung des Heftes beteiligt hat und dem es ganz gruselig wurde, als er feststellte, dass sein Sommererlebnis in sehr ähnlicher Form im Vorjahr bereits von Gerald Krug durchlebt und publiziert wurde. Wäre der Klemmkeil kommerziell, hätte die Geschichte hier keinen Platz gefunden. Ist er aber nicht, und da sich nicht allzu viele freiwillige Autoren finden, drucken wir die Geschichte doch. Wenn man beide Storys hintereinander liest, wird es ganz amüsant, wo sich Parallelen ergeben und wo Dinge ganz anders erlebt wurden. Und nun viel Spaß beim Lesen, Ihr habt also kein déjà-vu.



Der Berg ruft! Jedenfalls hörte Olivier diesen Ruf. Und ihn rief die Große Zinne, genauer gesagt die Hasse-Brandler Führe an selbiger, 8/8+, die durch die Nordwand zieht. Davon erzählte er mir im Januar. Und da seine Lebensgefährtin im September ein Kind erwartete und er zur gleichen Zeit auch noch eine neue Stelle als Kardiologe anzutreten gedachte, drängte die Zeit, bevor der wirkliche Ernst des Lebens für ihn begann. Schließlich sollte man mit frischem Nachwuchs und verantwortungsvoller Position nicht mehr in bröseligem alpinen Gelände rumturnen. Oliviers Kletterpartner stand fest, aber ich bot leichtsinnigerweise an, sollte dieser abspringen, als Ersatz herzuhalten. Worauf Olivier dann auch im Sommer zurück kam, denn der Kletterpartner hatte sich seine Kletterziele mehr im Sportklettern gesteckt und ließ die für solch ein Unternehmen erforderliche Motivation vermissen. Und so musste ich dann einspringen, ich hatte es ja zugesagt. Anders als beim Eiger, hatte ich lange kein Lauftraining mehr absolviert und fühlte mich eigentlich gar nicht vorbereitet. Als wir dann losfuhren, war ich es dann auch, der vor der eigentlichen Tour immer wieder bremste: ich wollte nicht wie am Eiger nach jedem Kletterzug nach Luft japsen. Und so machten wir erst einmal eine leichtere Eingetour an der Grossen Zinne zum Akklimatisieren. Das war eine gute Taktik, denn nebenbei konnten wir nach der SW-Kante (Maz-zorana / Milani), 6+, an der Großen Zinne gleich noch den Abstieg erkunden und am

Großen Ringband am Ausstieg der Hasse-Brandler je ein paar Abstiegschuhe deponieren. Außerdem wurde diese Tour zur Geburtstagstour für meine Frau und zur ersten richtigen alpinen Unternehmung für sie. Ein tolles Erlebnis bei bestem Wetter, wir hatten sowohl Kante als auch Gipfel für uns alleine. Wobei ich bei der Bewertung, im Vergleich zur Hasse-Brandler, für die 6+ Stelle eine 8- ausgespuckt hätte. Vielleicht sollte ich erwähnen, dass die Bewertung aus dem Kletterführer von Richard Gödecke stammte, den ich mir zu Beginn meiner Kletterkarriere irgendwann Anfang der 80er Jahre mal zugelegt hatte. Da war 6+ ja noch die Grenze des menschenmöglichen... Auf jeden Fall erstaunlich, wie fit die Jungs bereits damals waren und ebenso erstaunlich, dass dieser Kletterführer so lange ungenutzt bei mir im Regal stand.

Nach zwei Ruhetagen fing Olivier bereits an mit den Hufen zu scharren. Klar, bei bestem Sommerwetter zu Füßen der drei Zinnen nur rumzusitzen ist hart, zahlte sich aber doch aus. Der Großen Zinne fehlt nur ein Meter zum Dreitausender, und als Hamburger kommt man da unakklimatisiert schnell ins Schnaufen. Aber nach ein paar Nächten am Parkplatz des Refugio Auronzo auf 2400m Höhe hatten wir uns wohl doch etwas an die Höhe angepasst. Und an den Ruhetagen hatten wir nicht nur eingekauft und die Speicher aufgetankt, sondern auch den Weg zum Einstieg auskundschaftet. Und so waren wir dort am Angriffstag die Ersten, naja fast, denn wir kamen mit einer



anderen Seilschaft, die den Einstieg noch suchte, auf die Sekunde zeitgleich an. Aber da wir es frei versuchen wollten, ließen sie uns den Vortritt, in der Annahme, dass wir dadurch schneller wären. Das lief dann im ersten Drittel auch ganz gut. Schnell reihte sich in Wechselführung Seillänge an Seillänge. Olivier ließ mir den Vortritt für die erste Länge, was dann automatisch für mich immer die schwereren Längen ergab. Am ersten großen Band, am Beginn der Schlüsselseillängen, kamen wir beide noch ganz gut frisch an, völlig begeistert von der tollen Kletterei. Kein bisschen Schotter, wie in der SW-Kante und teilweise tolle Lochklettereie, die wir beide hier nicht erwartet hätten. Die Absicherung war sehr gut, mit vielen Normalhaken und ab und an sogar mal einem Bohrhaken. Die Route ist einfach stark frequentiert und der meiste Schotter schon entfernt. Die Kehrseite: hier kann man getrost behaupten, dass der Berg hier

nicht mehr ruft, sondern einfach nur stinkt. Beim Abseilen über den Normalweg wäre unser Seil um ein Haar in einem Haufen menschlicher Exkremente gelandet, und unterhalb der Schlüsselseillängen müssen wir Exkremente vorsichtig umklettern. Es stinkt bestialisch. Auch ich muss mal, habe dank Yosemite-Erfahrung aber vorgesorgt und einen „Shitbag“ dabei. Was auf einem Portaledge geht, lässt sich auch an den Zinnen praktizieren. Und so erleichtert, klappt die erste Achter Schlüsselseillänge ziemlich gut. Ich kletterte, wie im Topo von Versante Süd empfohlen, die ersten paar Meter der nächsten 8er Seillänge mit, und soll so einen besseren Stand haben. Naja, besser ist relativ. Die Haken sind zwar gut, aber es ist der erste wirkliche Schlingenstand. Auch danach geht es dann luftig weiter. Bis hier ging bei mir alles OnSight. Doch diese Ambition wird in der nächsten Seillänge jäh beendet: nach ein paar weiteren Metern ist der Fels

pitschnass, und ich fliege, beim Versuch es trotz der Nässe frei zu klettern, im hohen Bogen aus einem Platzgriff raus. Schadel! Selbst aus dem Hängen komme ich die Stelle nicht frei hoch und muss kurz in die Haken greifen, wie ärgerlich, aber hier läuft das Wasser trotz der langen Trockenperiode noch immer über den Fels. Und in der nächsten Achter Seillänge bin ich dann das erste Mal von den Kräften her angezählt und muss auch hier im Seil sitzen, schade. So bitte ich denn Olivier, die letzte 8- Seillänge vorzusteigen, was er souverän meistert. Im Nachstieg klappt sie bei mir auch frei und ohne einen Hänger. Vielleicht hätten wir uns an den Ständen doch mehr Zeit lassen sollen, um zu rasten. Denn wir liegen zeitlich gut im Rennen. Aber die Seilschaft nach uns macht Druck. Sie klettert nicht frei, dafür aber mit flottem Tempo. Vielleicht hätten wir sie am Einstieg doch verlassen sollen, denn die anderen drei Folgeschaften sind weit ab-

geschlagen. Freikletterei braucht eben auch mal Zeit zum Arme ausschütteln.

Der Rest geht dann in Wechselführung bei uns beiden frei. Zum Ende hin wird es in einem 4er Kamin, der pitschnass ist, allerdings noch mal knifflig. Ich bin dankbar, dass Olivier mit Führen dran ist. Dafür bekomme ich dann die letzte Seillänge bis zum großen Ringband, bei der ich sechzig Meter voll ausklettern muss und die letzten fünf Meter im siebzig Grad Schotterfeld mit grauenhafter Seilreibung kaum noch vorankomme. Olivier steigt, wie er mir im Nachhinein berichtet, bereits nach, während ich mich um mein Leben ängstige. Aber schließlich kann ich den Bohrhaken am Band doch noch klippen und ihn nachsichern. Wir freuen uns vor allem über die hier oben von uns zuvor deponierten Abstiegsschuhe, ein Traum! Und sind dann recht flott, noch im Hellen, wieder am Auto und schaffen sogar noch eine Dusche auf der Auronzo Hütte zu



ergattern. Fünf Euro für 25 Liter Wasser sind ein stolzer Preis, den wir uns aber wohl verdient haben.

Da das Wetter stabil bleibt, juckt es uns nach einem Tag schon wieder in den Fingern. Jetzt soll meine Frau Tweet aber auch wieder mit dabei sein, und so entscheiden wir uns für die kleine Zinne. Die Gelbe Kante, 6+ auf der Südseite scheint ein ideales Ziel zu sein. Etwas ängstigt uns, dass sie immer überlaufen sein soll. Und so stehen wir denn bei den ersten Lichtstrahlen bereits am Einstieg bzw. ich klettere schon die ersten Meter. Die unzähligen Seilschaften bleiben aus, dass diese hier aber mal durchgeklettert sind, zeigt uns der marmorierte Fels sehr deutlich. Die schweren Seillängen finde ich leicht, da gut gesichert, die leichten Längen fallen mir schwer, da man kaum etwas legen kann. Und wenn man etwas legt, führt das meist zu Seilreibung, deshalb lasse ich es meist und schleiche mich ganz vorsichtig von Stand zu Stand. Tweet und Olivier steigen ganz entspannt am Doppelseil gleichzeitig nach und genießen die schöne und meist ausgesetzte Kletterei.

Am Ausstieg des Pfeilers angekommen, reicht es sogar noch zum „richtigen“ Gipfel, denn der liegt etwas versetzt zur Großen Zinne hin. Es ziehen zwar ein paar Wolken auf, aber das Wetter hält dann doch. Und wieder sind wir am Gipfel allein, und

auch in der Route ist uns keine Seilschaft gefolgt. Welch ein Glück! Dieses verlässt uns ein wenig beim Abstieg, denn in der Rinne zwischen großer und kleiner Zinne ist noch ein Firnfeld zu finden, das die warmen Temperaturen dieses Sommers überdauert hat. Über dieses und teils in der Randkluft zwischen Schnee, Fels, Matsch und Schotter geht es abwärts. Halb abseilend, halb kletternd müssen wir uns durch den Dreck wühlen. Außerdem sind wir etwas genervt von den Drohnen-„Attacken“. Den ganzen Tag hört man diese neuen Plagegeister um die Zinnen kreisen, und beim Abseilen saust so ein Teil immer wieder an uns vorüber. Da sucht man Ruhe und Abgeschiedenheit und steht auch hier unter Beobachtung, begleitet von nervigem, hochfrequenten Summen der Rotorblätter.

Zurück am Auto stellt sich heraus, dass die Batterien leer sind. Also kein Kühlschrank und Wasserhahn mehr. Das Auto muss bewegt werden, und so entscheiden wir uns dafür, Tweet einen kleinen Traum zu erfüllen und uns Salzburg anzusehen. Fahrererei sind wir als Hamburger ja gewohnt, und so verbringen wir zwei schöne Tage in der Stadt Mozarts. Ich kenne Salzburg schon und freue mich auf ein süßes Erlebnis: Salzburger Nockerln. Dass die es in sich haben, daran erinnere ich mich noch. Die Bedienung fragt dreimal nach, ob wir wirklich

zwei Portionen Salzburger Nockerln für drei Leute haben wollen. Normalerweise schafft eine komplette Familie nur eine Portion. Wir wollen. Und wir schaffen es zur Verwunderung der Bedienung. Allerdings ist es Schmerzgrenze. Aussehen tun die drei Zucker- und Eierzipfel wie die drei Zinnen. Den Wink verstehen wir und machen uns im Anschluss auf, zurück an die Zinnen, denn eine der drei fehlt uns ja noch.

Die Westliche Zinne wollen Olivier und ich ohne Tweet angehen, auf der Cassin Ratti Führe. Und wieder klingelt der Wecker um 4:00 Uhr und um 4:15 Uhr sind wir bereits unterwegs, Frühstück gibt es im Gehen. Olivier ist heute hoch motiviert und rennt voraus. Da ich bisher das Meiste vorsteigen durfte, bestehe ich heute nicht auf die erste Seillänge und lasse ihn machen. Aber das bereuen wir beide sehr schnell. Denn erstens hat Olivier noch nicht so viel alpine Erfahrung, und zweitens hat er beim Lesen des Topos eine kleine, wichtige Nuance überlesen: „Originaleinstieg, nicht mehr gebräuchlich“. Und fliegt in etwa zehn Metern Höhe mit zwei großen Felsbrocken aus der Wand. Denen kann ich als Sichernder gerade noch ausweichen und bremse Oliviers Flug drei Zentimeter über dem Boden gemeinsam mit dem 0,3 Friend ab, den er zum Glück in dem brüchigen Riss gelegt hatte. Seinem linken Fuß fehlen jedoch diese drei

Zentimeter Luft, weshalb er Bodenkontakt in Kauf nehmen muss. Und so tritt Olivier den nun leider folgenden Abstieg auf dem Hosenboden an, denn an Weiterklettern ist nicht mehr zu denken, so sehr schmerzt der linke Flanken. Die 300m Schotterhalde hinab geht es aber ganz gut, auf ebenem Boden kann er sogar vorsichtig auftreten, und wir kommen ohne Rettungsteam zurück zum Auto. Ein unschöner Abschluss dieser sonst herrlichen Zeit an den Zinnen. Zum Glück ist es weniger schlimm als wir zuerst angenommen haben, was wir ein paar Stunden später in Innsbruck im Hospital erfahren. Gewissheit gibt es dann in Hamburg beim MRT, und so kann Olivier sowohl seine Stelle als Kardiologe wie geplant antreten als sich auch kurze Zeit später noch mit seiner ersten 9+ am Fels belohnen, bevor dann seine Tochter das Licht der Welt erblickt. Mission erfüllt. Als ein paar Wochen danach der Sommer noch mal einen Nachschlag anbietet, will Olivier aber doch nichts mehr von den drei Zinnen wissen, zumindest nicht in diesem Jahr.

Und so frage ich Felix, meinen Eiger erprobten Kumpel, ob er nicht Zeit und Lust hätte, mit mir auf die Westliche Zinne zu klettern, die von den Dreien ja noch fehlt in der Sammlung. Lust ja, mit der Zeit ist es so eine Sache, es bleibt für ihn nur die Zeit an einem Wochenende. So lange will das



Wetter aber nicht warten und beschließt, den Sommer-Nachschlag bereits an einem Dienstag und Mittwoch zu geben. Und so entscheiden Tweet und ich uns spontan, an einem Sonntag-Nachmittag um 17:00 Uhr in der Pfalz, dass wir nicht nach Hamburg zurück fahren, sondern noch einmal an die drei Zinnen. Das nötige Equipment haben wir bereits vorsorglich dabei und treffen am Montag Abend, nach erforderlichen Logistik-Stops wie Einkaufen und Wasser-Auffüllen, wieder am Parkplatz der Auronzo-Hütte ein. Der Wetterbericht ist für Mittwoch am besten, und so halten wir es wie beim ersten Zinnen-Abenteuer: erst anpassen und auskundschaften, dann zuschlagen. Das ist auch gut so, denn der Einstieg zur Demuth-Kante, die wir uns zum Ziel gesetzt haben, ist auf Grund von Schneeresten und Randschluff gar nicht so leicht zu finden. Die Kletterseile deponieren wir am Einstieg und haben es daher am nächsten Morgen um einiges leichter. Doch auch hier gilt: die leichten Seillängen sind wieder die schwierigeren, da noch schlechter abzusichern als in der gelben Kante. Ich steige alles vor und habe am Gipfel später das Gefühl, dass ich Keile und Friends beinahe hätte unten lassen können, so wenig habe ich gelegt. Da, wo man

eine Sicherung braucht, ist einfach nichts unterzubringen, und da, wo man sie nicht braucht, verursacht sie nur Seilreibung. Also schleiche ich mich ganz vorsichtig wieder von Standplatz zu Standplatz ohne Sicherungen. Für Tweet ist es das erste Mal, dass sie in einer alpinen Route nun auch sichern muss, bei den anderen Wegen, die wir gemeinsam mit Olivier gemacht haben, hatte er das Sichern netterweise immer übernommen. Aber es klappt bei Tweet super mit dem handling des Doppelseiles, trotz neuem Sicherungsgerät (Clickup Alpin), und ich bin ganz stolz auf sie, als wir den Gipfel in den bereits abendlichen Sonnenstrahlen erreichen. Wieder sind wir allein, nur am frühen Morgen haben wir eine Seilschaft passieren lassen, die deutlich schneller war als wir. Nicht noch einmal wollte ich mir den Druck antun, den wir in der Hasse-Brandler hatten. So konnten wir die 20 Seillängen entspannt genießen, ein paar Fotos nebenbei machen und uns über das traumhafte Wetter freuen. Wobei wir sowohl merkten, dass die Tage bereits kürzer wurden auf Grund der fortgeschrittenen Jahreszeit als auch, dass es im Schatten merklich kühler war als beim letzten Mal. Und so erwischte uns die Dunkelheit im Abstieg, was diesen deutlich ver-

längerte. Denn es geht beim Abstieg quasi zu zwei Dritteln um die Westliche Zinne herum. Hin und her und auch immer wieder mal ein kurzes Stück rauf, um die nächste Abseilstelle zu finden. Und so ist es dann bereits seit einigen Stunden dunkel, als wir achtzehn Stunden nach unserem Aufbruch das Auto wieder erreichen. Ein langer Tag, aber wir sind dankbar, diese erste lange, gemeinsame alpine Unternehmung ohne Verletzungen überstanden zu haben. Und die bereits am Vortag in der Auronzo-Hütte ge-

löste Duschmarke erlaubt es uns, uns in die Hütte zu schleichen und uns zum Abschluss wieder mit 25 Litern heißem Wasser zu belohnen. Und als wir still und leise hinter uns die Hüttentür zuziehen, sind wir die letzten und der Hüttenwirt schließt hinter uns ab.

Text: Mathias Weck; Fotos: Mathias & Tweet Weck und Olivier Maggraf

Weitere Bilder unter: https://artvisuell.de/portfolio_page/drei-zinnen-dolomiten/



Clean climbing am Meer

Bornholms Superlösser Hammercrack, nordisch 6- (UIAA 6+/7-)



Als mein Kletterkumpel Chris ankündigte, er würde zum Klettern nach Dänemark fahren und es sei echt cool dort, musste ich schon seine Schilderungen, sagen wir mal – einordnen. Doch irgendwie ließ mich das ganze nicht los und ich vertiefte mich in das Thema, genauer gesagt, Klettern auf der dänischen Insel Bornholm. Es dauerte nicht allzu lange, und da saß ich und studierte den Kletterführer „Bornholm on the Rocks“, erstellt vom Dresdner Kletterer Karsten Kurz und aufgelegt im Geoquest Verlag. Dort stand unter anderem „...in Bornholm überwiegt das Gebot des CleanClimbing in bestem Granit!“ Genau mein Ding! Genau, wie Chris es sagte! Genau meine Fähre! Wie bitte? Ja, genau, schon legten wir am Fährhafen Sassnitz ab und steuerten bei bestem Sonnenschein auf die Insel Bornholm zu. Mit an Bord unsere beiden Hunde Jake und Rakki, unter Deck die Enterprise, unsere Homepage. Auf der Fähre trafen wir Charis aus Hamburg, die sich fürs Klettern mit uns verabredete, gemeinsam studierten wir die Lektüre des Herrn Kurz. Drei Stunden später und noch einmal dreißig Minuten drauf standen Chris und ich im alten Steinbruch Vang, an Den Roede Vaeg, am Einstieg der Route *Bad Standing*, 5+ nordisch bewertet. Das nordische Bewertungssystem schiebt die Schwierigkeit leicht nach oben, in etwa wäre das UIAA 6-. Super Reibung, knackige Risse, im Hintergrund das Meer und die Sonne, so standen wir tatsächlich nach etwa 20m auf dem Gipfel -und trugen uns in das dort befindliche Gipfelbuch ein! *Bad Standing* bescherte uns ein very good Standing! Bestens gelaunt begaben wir uns zur Enterprise, um dort bei einem Bier den Sonnenuntergang und die malerische Ostsee zu bewundern. Nächster Tag – Klettern! Unser Ziel, der Moselokken Steinbruch (Steinbruch) ist ein aktiver Steinbruch, das Klettern wird jedoch an Wochenenden und Feiertagen geduldet. Die Tatsache, dass der Moselokken Steinbruch das bedeutendste und am besten erschlossene Sportklettergebiet in Bornholm ist, zeigt, wie wirtschaftliche Nutzung und Klettersport harmonie-

ren können. Wandhöhe von 6 bis 35m! Wir verbrachten den ganzen Tag an der mit Bohrhaken bestens versicherten *Schulwand* zum einklettern und hatten unsere Freude an der Kletterei, aber tatsächlich auch an der Ruhe und Abgeschiedenheit in diesem wildromantischen Steinbruch. Zufrieden kehrten wir gegen Abend zur Enterprise zurück. Der nächste Tag führte uns nach Las Vegas! 60m Seil zwingend. Durchweg lange und schwere Plattenkletterei erwartete uns, der etwas feuchte Einstieg der Route *TripTrap*, nordisch 5+ oder schwerer oder naja...irgendwie nicht leicht. Also die doch recht anspruchsvolle Route *TripTrap* lieferte uns eine großzügige, mit schönen Bewegungen und durchaus aufregenden Passagen garnierte Kletterei. Vorab kletterten wir viele Vierer und Fünfer, die eigentlich keiner richtig hochkam. Darum war die Entscheidung, lieber etwas schweres zu machen, durchaus die richtige. So, und dann kam tatsächlich ein Regentag, und wir mussten mit der Enterprise nach Ronne, Stadtbummel, Räucherhering, Sightseeing. Doch nur dieser eine Tag, und bei Sonnenschein und T-Shirt machten wir uns auf den Weg nach Hammerbrudet, ein unter Naturschutz stehender Steinbruch. Hier herrscht das Gesetz des CleanClimbing! Hier befindet sich Bornholms Superclassiker, der Riss *Hammercrack*, nordisch 6- (UIAA 6+/7-). Chris redete von nix anderem als endlich diesen Riss zu klettern. Also suchte ich mir mein Material zusammen und begrüßte *Hammercrack*. Ja, wir wurden Freunde. Nein, es war keine oberflächliche Begegnung. Wir wurden Blutsbrüder, am Anfang verklemmt, doch am Ende umarmten wir uns unter der Bornholmer Sonne. Und auch Chris zollte *Hammercrack* Respekt, das eine oder andere Schimpfwort verhallte bedeutungslos in den Wäldern. An diesem Abend verarbeiteten wir das Erlebte an Bord der Enterprise mit so eher zwei Bier, glaube ich.

Wir sind in DK, und Dänemark verfügt über zwei echte Gipfel, und einer davon ist der freistehende Granit Turm *Krogeduren* auf Bornholm. Dorthin zog es Charis, Hund Rakki, Lilian und mich am nächsten Tag. Zustieg



Chris Spencer

Jake und Rakki



erfolgt eine knappe halbe Stunde entlang der Küste, begleitet vom rauem Schlag der Wellen. Es ist jetzt nicht so die Schwierigkeit auf den Gipfel zu klettern, und er ist jetzt auch nicht so hoch. Aber es ist ein einmalig schönes Erlebnis, direkt am Meer, begleitet von Wind und Wellen, auf den Krogeduren zu steigen. Lockeres Gestein fand ich nicht, daher konnten Charis und ich um so lockerer diese einmalige Bergfahrt genießen. Danke Krogeduren!

So langsam mussten wir die Enterprisse auf die Heimreise vorbereiten. Zum Abschied noch einmal an die Rote Wand im Steinbruch Vang. Dort lächelte uns in der Abendsonne die Route Aloe 2 Go (6a, 6+/7-) charmant und leicht aufreizend mit blitzenden Bolts an, als wolle sie sagen... komm doch. Eine elegante und doch wuchtige, überhängende und trickreiche Kletterei. Nachhaltig im Abgang, wie ein guter Rotwein.

Danke Bornholm. Herr Kurz wird Recht behalten. In seinem Buch „Bornholm on the Rocks“ schreibt er, dass man zum Wiederholungstäter wird. So wird es kommen.

Mach mal Ostseurlaub – geh Klettern!

Text und Fotos: Hans Grupe-Hübner



Charis R. Schlund auf dem Krogeduren



Autisch, hier hat's geklemmt

24 Towers in 24 Hours

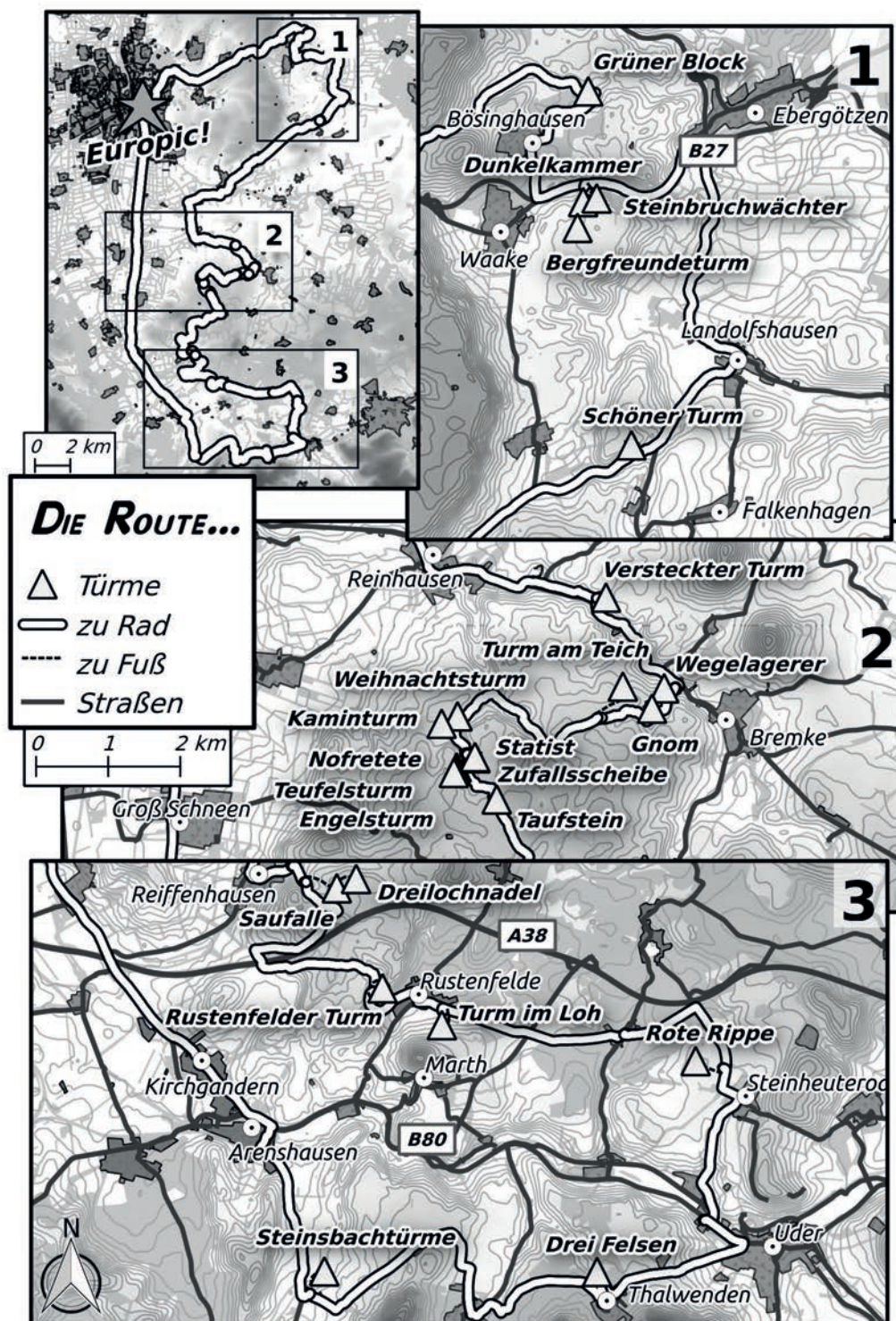


In Sachsen stehen bekanntermaßen die hohen Türme, in Niedersachsen sind folglich die niederen Türme. Im speziellen geht's hier um (mehr als) vierundzwanzig natürliche Sandsteintürme im Göttinger Wald mit eigener Ethik (Schlaghaken), Tradition (Gipfelbuch) und Abenteuer-Charakter (is halt Bergsteigen wie in Sachsen). Die Türme finden sich im gesamten Gebiet verstreut, eine Tour entlang dieser von Nord nach Süd gibt einen guten Überblick über die Ausdehnung des Buntsandstein um Göttingen. Also ist es doch naheliegend die Türme mit dem Fahrrad abzufahren – und da es 24 sind, das Ganze in unter 24 Stunden. Auf Aspiranten für diesen Marathon warten mehr als 100 Kilometer und 1300 Höhenmeter auf Fahrrad, zu Fuß und am Fels.

Ein erster Versuch wurde um Weihnachten 2014 in Göttingens beliebtestem Apres-Climb Lokal „Europic“ gestartet. Natürlich kommt so eine Idee nach 2,3,4 Bier, und so ging's nachts um zwei Uhr los... Neben den körperlichen Voraussetzungen, waren die externen Conditions auch nicht besser: Gleich zu Beginn passiert die Route den höchsten Punkt, den Pass Söderich mit 350m über N.N. und wir wurden von

erstaunlichen Schneemengen überrascht – statt der Räder hätten wir mal lieber die Langlaufski genommen. Somit waren wir gegen fünf Uhr morgens wieder im Lokal auf ein Scheitern-Absacker. Eins war klar, wir müssen wohl nochmals ran.

Die Spielregeln für den Marathon sind schnell erklärt: Fahrrad ohne E, Start und Ziel sind im „Europic“ am Wilhelmsplatz in Göttingen, und auf allen Türmen muss ein Eintrag im Gipfelbuch erscheinen. Über welche Klettertour man rauf kommt ist egal, nur der Gipfel zählt. Der Weg zwischen den Türmen ist auch egal, unsere Route kann als Vorschlag genommen werden: Los geht's über'n Söderich Richtung Waake zu den ersten Türmen (Nr. 1-4), danach vorbei am einzeln stehenden *Schönen Turm* (Nr. 5) nach Reinhausen und ins Zentralgebiet zu den Türmen (Nr. 6-17). Die nächsten Türme finden sich bei Reiffenhausen (Nr. 18-19) und über die Grüne Grenze geht's nach Thüringen zu den restlichen Türmen (Nr. 20-24). Die Zielgerade führt entlang des Leinetalradwegs mit nochmals 22 Kilometern. In der Tabelle sind die Zeiten und Distanzen entlang der Originalroute aufgelistet. Die angefügte Karte gibt einen grafischen Überblick.



Gesagt, geplant, getan: Wieder Weihnachten, so oft sind wir Exil-Göttinger nicht mehr in der alten Heimat, genauer gesagt am 26.12.15 war der Tag für einen neuen Versuch. Leider hat man im Weihnachtsurlaub nicht sein eigenes Bike dabei, aber es gibt ja noch genügend Freunde mit Fahrrädern. Ausgestattet mit einem zu kleinen Damenrad und einem dünnbereiften Rennrad ging's los. Diesmal zwar nicht nach einem Absackerli, aber trotzdem in der Früh, denn zumindest für den schwierigsten Turm, dem Teufelsturm, ist ein letztes Tageslicht nicht verkehrt. Voller Motivation war der Grüne Block im Weißwassertal erklommen und so gleich zur Dunkelkammer übergewechselt. Die Dunkelkammer ist ein großes, glattes Bruchstück vom Steinbruch „Mühlenwand“ und weil's dort immer schön feucht und dunkel ist auch entsprechend bewachsen. Nach drei Runden um den Turm haben wir uns für den Boulderamte mit Traverse zur Gipfelwand (Haken) entschieden. Wahrscheinlich war es die einzige Begehung nach der Erstbesteigung vor 20 Jahren ...

Schnell noch den Bergfreundeturm in der Umgebung zu Fuß besucht und weiter zum Steinbruchwächter, der bergseitig löchrigen Naturfels aufweist und steinbruchseitig eine beeindruckende 20m (noch?) undurchstiegene Talseite hat. Jedenfalls hat auch der Normalweg seinen Reiz mit zwei Haken auf drei Metern, -) Der folgende schöne Turm liegt etwas abseits anderer Klettermöglichkeiten und wird im Allgemeinen etwas vernachlässigt. Aber auch hier wartet eine noch undurchstiegene Talseite auf mutige Bezwinger ...

Als nächstes führt die Route ins Dreieck Reinhausen, Bremke und Reiffenhausen. In diesem Waldstück liegen die Türme verstreut und häufig abseits von großen Forstwegen, hier ist klar das Damenrad im Vorteil gegenüber dem Rennese. Der folgende Turm ist der nicht ganz so versteckte Versteckte Turm mit schönen schweren Routen und sonnigen Bouldern in der Talseite, und moosigen, sandigen Wegen an der Schartenwand. Der Wegelagerer am Beginn vom Leuchental markiert die Reise ins große Walddrei-

eck, wo man sich großartig verlaufen kann, z.B. ist der Weg um den Saugrund tatsächlich ein Kreis und es sind schon ungewollte Umrundungen vorgekommen. Auch wenn es heutzutage GPS&Co gibt, eine Idealroute mit direkten Abkürzern zu Fuß durch den Wald gleicht dem in der Schweiz bekannt-beliebtem OL (gesprochen „Ooh-Ell“), gemeint ist Orientierungslauf.

Nach Gnom und Teichwächter führt der Reintal-Highway hinab Richtung Bendixkopf. Der Weihnachtsturm bietet schönen Fels und eindruckliche Routen in der Talseite. Wir begnügen uns mit der linken Seitenwand im Auf- und dem Wurzelweg im Abstieg. Zum Wurzelweg ist zu sagen, dass die kleine Wurzel schon vor 20 Jahren obligatorisch zum Auf/Abmanteln durchgezogen wurde, und sie hält wirklich. Der Kaminturm ist schnell durch direkten OL erreicht und die Schartenwände bieten einer Besteigung wenig Widerstand. Aber auch hier hat die Talseite noch Potenzial für Routen, unter anderem einen schwer zu sichernden Schulterriss (der Riss als Quetschkamin wurde schon gemacht ...).

Die nächsten Türme und die drumherum gelegene Felsenstadt gelten als Highlight im GöWald: Die Nofretete hat schöne boulderartige Routen, der Teufelsturm ist Hingucker und nicht einfach zu gewinnen, und der Engelsturm bietet Stemmamine par excellence (und auch wieder eine wartende Talseite). Der Teufelsturm hat in Summe fast zehn Routen von denen keine leichter als 6 ist und das Hakenmaterial ist alles andere als rostfrei. Die einfachste Möglichkeit ist der direkte Normalweg für Armspannen über 1.90m (1H, Cam 3), für kleinere ein halb-technischer Spreizkamineinstieg zur direkten Schartenwand und Traverse nach rechts zum Normalweg (3H, Cam 2+3). Wir haben die erste Variante genommen, aber das Gipfelfotografie vergessen. Was nun? Ah, es gibt noch den Sprung ...

Sprünge haben in Sachsen, und somit auch im Niedersächsischen Pendant hier, ihre Tradition. Im Göttinger Wald werden sie mit 1 bis 3+ bewertet, was als Angabe in Metern verstanden werden kann, mit Kür-

zel „h“ für hin und „z“ für zurück. Am Teufelsturm gibt es eine h2+ Sprung in zehn Metern Höhe: Absprung ohne Anlauf und Landung in der Größe eines doppelten A4-Blattes. Cool, auch dieses langjährige Projekt endlich mal abgeschlossen, -) Apropos Sprung, am Turm Zufallsscheibe ist der z3+ als Abstieg auf jeden Fall zu empfehlen und „einfach“, da er etwa ein Meter bergab geht. Sieht schlimm aus, aber ist weniger aufregend als der Sprung zum Teufelsturm. Die Zufallsscheibe bietet zudem wirklich schönen Fels und schöne Routen in der Tal-seite, ein Besuch außerhalb des Marathons lohnt total. Direkt daneben liegt der Statist, als Turm unscheinbar, zum Bouldern wunderbar.

Auf dem Weg ins Tal der Könige passiert man noch den Taufstein, ein kleines Pendant zum Teufelstisch in der Pfalz – für den Abstieg ist ein kurzes Seil sicher nicht schlecht. Mittlerweile ist es dunkel und die Mägen knurren. Leider hat in der Region am zweiten Weihnachtsfeiertag einfach nichts offen ... Wir haben Glück und finden die Campingplatz-Beiz in Reiffenhausen mit ein paar Dauergästen. Doppelte Currywurst mit Pommes-Schranke und einige Radler machen uns zuversichtlich für die weiteren sieben Türme und über 50 Kilometer. Sau-falle und Dreilochnadel im Wald hinterm Zeltplatz sind schnell abgehakt. Der Übergang nach Thüringen führt weglos über die Grüne Grenze in den „Wilden Osten“, ein kleines Klettergebiet mit lohnenden Routen

an ausgezeichnetem Fels und dem Rustenfelder Turm. Der zehn Metern hohe Turm hat bisher nur eine cleane Route, aber keinen Baum als Stand. Also wie früher im Sicherungssitz im Sand verkeilt nachsichern, und nach dem Gipfelsieg gleichzeitig zu zwei Seiten abseilen. Der folgende Turm im Loh hat ein richtiges Gipfelkreuz, wir bloß leider kein Gipfelbier. Also weiter zur Roten Rippe, einem eindrücklichen Bruchstück mit super 7A+-Boulder dran.

Nun wechseln wir die Seite vom Leinetal und finden noch eine offene Tankstelle an der B80: Kaffee, Cola, Schokolade, Bier – jetzt holen wir uns die letzten vier! Vier? Ja, die drei Felsen sind genau genommen drei eigenständige Türme. Auch wenn die Felsen verlockend aussehen, sie stehen unter Naturschutz und wir müssen uns mit dem touristischem Normalweg mit künstlichen Griffen und Tritten begnügen. Der letzte Turm – die Steinsbachtürme – liegen südlich von Arenshausen bei Oberstein. Achtung, ein Fuchs scheint es zu mögen immer den Ausstieg voll zu scheißen, also nur vorsichtig Patschen. Generell lohnt es sich dort eine Bouldermatte mitzunehmen, aber heute muss es ohne gehen.

Jetzt noch schnell die Zielgerade zurück zum „Europic“. Die Sitzknochen schmerzen, zum ersten Mal zählt sich das Rennrad aus. Das Damenrad ist der Horror, aber es zählt nur noch Rollo Chef mit Pommes. Trotz Gegenwind fliegen wir förmlich durch die Nacht und sind in gut unter den 24 Stunden



Nr.	Turm Name	Zeit	Km	Hm	Deine Zeit	Nord	Ost	Seil
	Start in Göttingen	00:00	0	0	00:00	51.533815	9.938465	
1	Grüner Block	00:51	10	148		51.572721	10.074005	-
2	Dunkelkammer	01:24	14	248		51.559083	10.072976	+
3	Bergfreundeturm	01:59	14	253		51.555844	10.071764	-
4	Steinbruchwächter	02:40	15	263		51.559457	10.075541	+
5	Schöner Turm	03:22	23	382		51.528847	10.082342	o
6	Versteckter Turm	05:04	38	515		51.464288	10.016339	-
7	Wegelagerer	05:27	40	587		51.452891	10.027960	o
8	Gnom	06:18	41	638		51.450362	10.025531	-
9	Turm am Teich	06:48	43	659		51.453131	10.019655	-
10	Weihnachtsturm	07:09	47	734		51.449599	9.986439	o
11	Kaminturm	07:27	47	741		51.448423	9.983480	-
12	Nofretete	07:52	48	783		51.442922	9.986221	-
13	Teufelsturm	08:16	48	783		51.442620	9.986023	+
14	Engelsturm	08:33	48	783		51.442350	9.985955	-
16	Zufallsscheibe	08:46	49	792		51.444152	9.990288	o
15	Statist	09:00	49	792		51.444402	9.990190	-
17	Taufstein	09:11	50	829		51.439018	9.994492	o
18	Saufalle	10:42	57	904		51.407294	9.987831	-
19	Dreilochnadel	10:56	58	918		51.408400	9.991636	-
20	Rustenfelder Turm	12:35	63	1107		51.394752	9.996893	+
21	Turm im Loh	12:49	65	1142		51.390144	10.008784	-
22	Rote Rippe	13:52	71	1198		51.385584	10.059391	-
23	Drei Felsen	14:47	77	1294		51.359277	10.039680	-
24	Steinsbachtürme	16:02	84	1364		51.359379	9.985395	-
	Ziel in Göttingen	17:29	106	1385		51.533815	9.938465	

am Ziel. Ein kleines Filmchen über unsere Reise hat leider nicht beim 1. Norddeutschen Kletter-Filmfest gewonnen, gibt aber weitere hilfreiche Infos zu den Türmen mit Karten, Weg und Topos (youtu.be/tmNaPY-nVi0k).

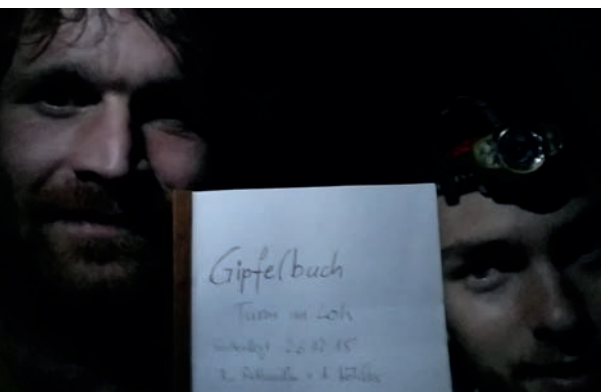
Wenn ihr euch der Challenge stellen wollt, und eventuell den Rekord brechen, dann sind folgende Tipps sicherlich nicht schlecht: Fahrrad sollte Feldweg-tauglich sein, etwa 50% der Strecke sind holperig. Kletterfinken, Gurt, ein paar Cams, Schlingen und ein 25m Seil genügen für die einfachsten Routen, für schwerere Wege sind möglicherweise Schlaghaken und Hammer zusätzlich sinnvoll. Für die Kletterei und auch die Feldwege ist trockenes Wetter Voraussetzung. Für die Querfeldein-Passagen und auch die Zustiege sind die Wintermonate sicherlich ideal weil die Vegetation nicht stört. Achtung, viele Türme liegen in sensiblen und schützenswerten Gebieten und teilweise existieren Kletterverbote.

Wir appellieren, die Tour nur mit dem Fahrrad zurück zu legen und die Türme nur maximal anzuschauen, aber nicht „mit Hilfsmitteln zu beklettern“. Die oben beschriebene „Fahrradroute mit Abstechern“ ist als Radtour auf dem guten und hilfreichen Tourenportal [alpenvereinaktiv.com](https://www.alpenvereinaktiv.com/de/tour/24t24h/113029708/) aufgeschaltet, zu erreichen unter: <https://www.alpenvereinaktiv.com/de/tour/24t24h/113029708/>.

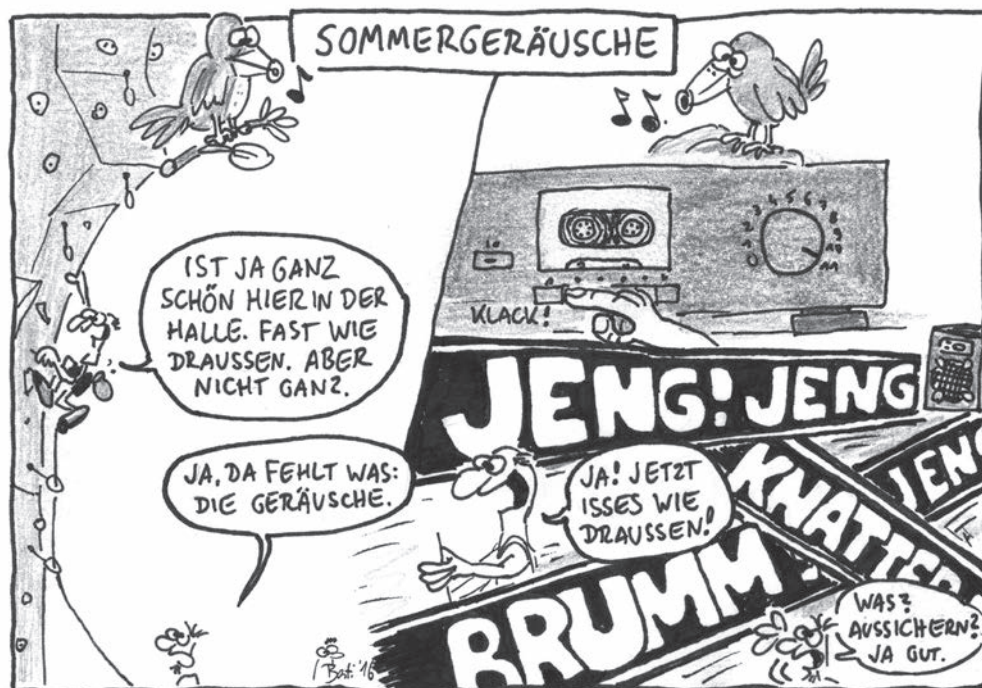
So, nun putzt die Räder und auf geht's. Bei der nächsten GöWald-Party wollen wir Stories und Zeiten hören! Viel Spass im Dickicht vom Göttinger Wald!

Text und Fotos: Roman Rethwilm & Anselm Köhler, und großen Dank an Frido Maurer für die Karte!

PS: Wer die Koordinaten von dem „verlorenem Turm“, dem Grünen Klapptisch, nennen kann, bekommt auf der GöWald-Party 2,3,4 Biers von uns!



Patrick's Welt



Jörg Kunze

Eine Tour in den Engelhörnern

Es zog so manches Jahr ins Land,
seit ich in den Engelhörnern stand
Drum bin ich nach den vielen Jahren
gerne wieder hin gefahren

Die Hütte ist gemütlich klein
Die Bergluft weht zur Tür herein rein
Und worauf haben wir jetzt Bock?
Auf den Rosenlauistock!

Mit „Stand“, „Seil ein“, und auch „Seil aus“
üben wir im Treppenhaus
Und morgens in der Nordwestwand
machen wir den ersten Stand

Seil für Seil geht es nach oben,
Die Kletterei ist auch zu loben
Und aus der off'nen Hüttentür
Trägt 's die Jodler hoch zu mir

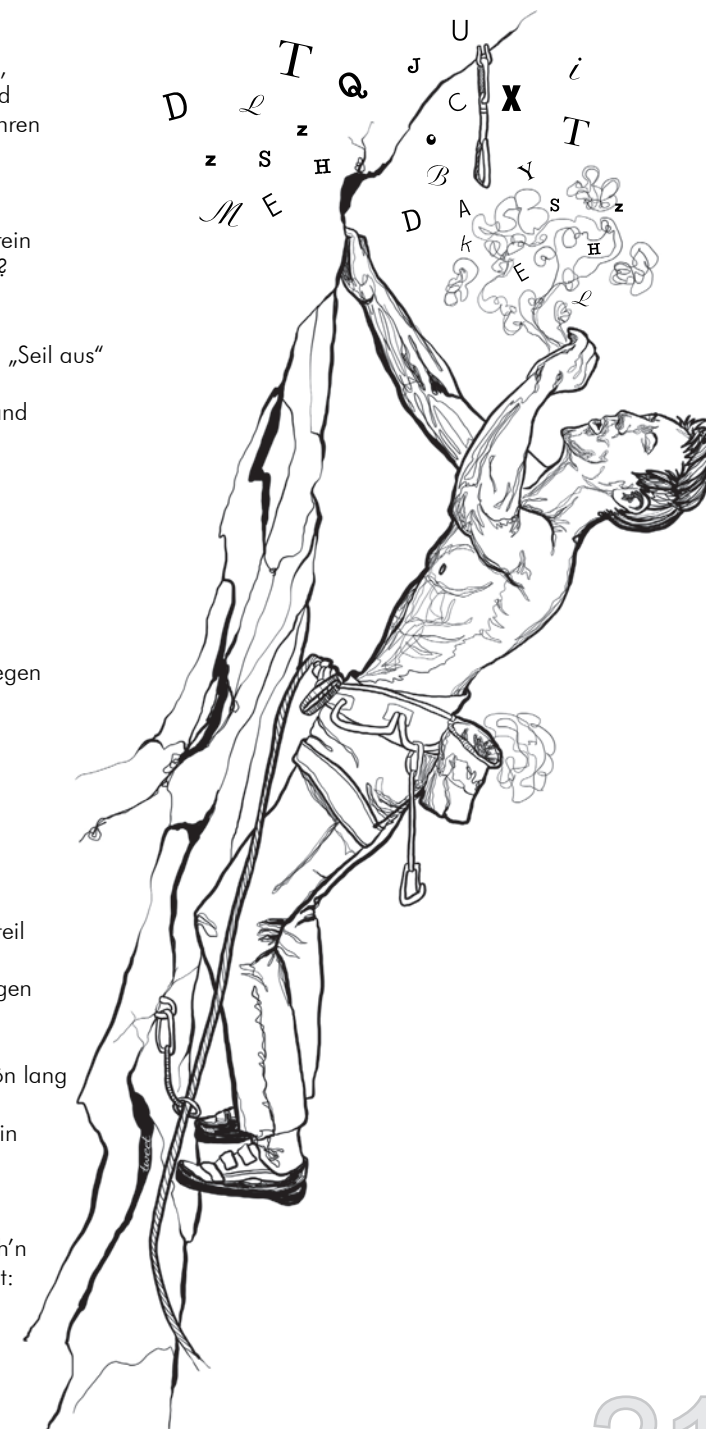
Die Route windet sich verwegen
dem Gipfel nach und nach entgegen
Oben ist die Sicht famos
und die Freude, die ist groß

Doch o je, ihr lieben,
wo ist bloß die Zeit geblieben?
Langsam wird es etwas spät
Und die Sonne, die vergeht

Der Abstieg, der ist schroff und steil
Da brauchen wir oft unser Seil
Kawumm mit Blitz und Donnerregen
stehen wir im nassen Segen

Der Weg, der wird uns ganz schön lang
so allmählich wird mir bang
und mit dem ersten Mondenschein
tappen wir zur Tür herein

Die Engelhörner, die sind schön
und eindrucksvoll und gern geseh'n
Und die Moral von der Geschichte:
In den Rucksack gehört Licht



PAKLENICA

Riders on the Storm



... und dafür brauchten wir nicht mal nach Patagonien zu fliegen! Um indianisch behände den Fels zu erklimmen, suchten wir uns für diesen Herbst den kroatischen Paklenica Nationalpark aus. Klettern im „Tal der Toten“; Wandern auf der Apachen-Hochebene Tulove Grede ... anstatt groß den Kletterführer zu wälzen, zogen wir uns zur Reisevorbereitung lieber alle Winnetou-Filme rein.

Im Oktober war im von uns am Meer gewählten Campingplatz allerdings „tote Hose“, das Mittelmeer überraschenderweise arschkalt, und insbesondere eine Nacht erinnerte an den gerade über Deutschland gefegten Sturm „Herwart“. Im wackeligen Mobile Home übten wir deshalb vorsorglich die nächtlich spontane sogenannte „BB-Rolle“ (Bett auf den Boden) in der Hoffnung, dem möglicherweise einschlagenden Baumstamm durch gezielte Lageveränderung zu entgehen. Sei's drum, sagten wir uns am nächsten Tag, heute erkunden wir den exponiert auf 600 Höhenmetern gelegenen reichlich angepriesenen Kletterspot Vaganac.

Gesagt, getan, bloß der Sturm schien sich vom Zeltplatz in dieselbe Richtung bewegt zu haben – eisig kalt piff er in starken Böen um die Felstürme des kroatischen Patagonien. Verdamm! Weil Rückzug nur was für Memmen ist, versuchten wir mehr recht als schlecht, uns an einfacheren Routen aufzuwärmen. Eine windstillere Phase bescherte unserem Sohnmann Thorben mit seinen frischen 13 Lenzen seine erste toperope-geflashte 7b+. Derart hochmotiviert schielten wir zu einer schattigen schlappen 6a hinüber, die am gegenüberliegenden Fels 30m furchig steil nach oben zog. Die Bohrhakenreihe



insbesondere im zweiten Teil versprach wenig Risiko bei entspanntem Cruisen; der Umlenker war zwar nicht sichtbar, aber was soll's ... hoch motiviert zog sich Thorben seinen Gurt wieder an ... wenn schon die letzte Tour am Tage, dann er und im Vorstieg. Die Route wurde bestmöglich besprochen, Sohnmann behängte sich mit Friends, Schlingen und Exen und los ging's. Tapfer stieg er bis zum ersten Band, Halbzeit; platzierte eine Moralschlinge über eine messerscharfe Zacke und zog übers Band zum ersten Bohrhaken des folgenden „Kabelkanals“. Kämpfte sich Bohrhaken für Bohrhaken mit eigenartigen Bewegungen nach oben, bis ... ja bis Gott Aiolos erwachte und Thorben mit eiskalten Böen versuchte, aus der Wand zu fegen. Drei Meter unterm Gipfel waren Thorbens Kräfte und Moralreserven sowie auch alle Exen und Schlingen restlos verbraucht, die Finger taub, Verzweiflung kam auf, kein Umlenker zu sehen, kein rettender Bohrhaken, eine glatte Rinne zog sich zum Gipfelplateau. Thorbens Ma Elke, die Dritte im Bunde, hatte sich derweil weiter hinten platziert und versuchte, gegen den Gott des Windes anschreiend Thorben Tipps zu geben. Sehr zu Thorbens Überraschung tauchte auf einmal sein Pa (ich) im Gelände auf, wir hatten unterdessen die Sicherung getauscht, damit ich Thorben weiter „hochlotsen“ konnte. In einer windstillen Phase legte er noch zwei Friends, querte aus der Wand und konnte auf dem Gipfel den scheinbar soliden Umlenker mit seiner Reserve-Schrauber-Exe nutzen. Puhh ... Ablassen, Eisfinger wärmen, ein wenig trösten.

Aber Thorbens Lebensgeister erwachten umgehend ... „Papa, wenn du DEN Weg durchsteigst, leg ich den Rest des Urlaubs mein Handy weg.“ Hahaa, hochmotiviert nahm ich diese läppische 6a-Herausforderung namens „Supercanaleta“ im Toperope an und ... steckte schon in achte Metern Höhe derart fest in diesen messerscharfen Rinnen, dass ich meinen Fuß nur noch durch beherztes „Mach mal zu“ und Ausziehen des Kletterschuhes befreien konnte. Der Schuh des Manitou ... steckt jetzt noch immer dort (Scherz). Verdamm, sein Handy hatte Sohne-

mann schon mal wieder! Weiter ging's, hin zum röhrenartigen zweiten Wandteil.

Seit über 30 Jahren an den Felsen unterwegs, war mir so eine eierig-offene Art der Kletterei noch nicht untergekommen. Nach oben hin hatte das Rumeiern dann ein Ende, aber nur, weil es einfach nix mehr zum Rumeiern gab. Auslaufende, immer noch messerscharfe Rinnen, Hacke-Spitze an nichts, Abziehen von angedeuteten Seithangeln und Rasierklingen, und das alles bei windiger Breitseite von rechts. Boahh ehh, Sohnmann, reife Leistung!

Diverse auf dem Gipfel befindliche Umlenker erinnerten an vorchristliche Zeiten, nur unserer wirkte halbwegs solide ... Abbauen, Abseilen; nix wie weg hier vom kroatischen Torres del Paine!!

Abends dann verschlang Thorben eine Fischplatte für Drei. Wir ließen ihn gewähren.

Text und Fotos: Thorben Bloem, Elke Bloem und Micha Sieder, Braunschweig

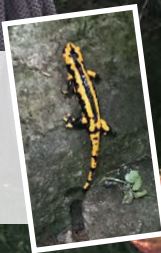


REGENTRUDE

Dunst ist die Welle



Ja. Es ist Scheiße, wenn die Freizeit knapp ist.
Ja. Es ist ungünstig, wenn Mann und Kind das Hobby nicht teilen.
Ja. Dann muss man eben, egal wie und wann, eben einfach mal kurz los.
Und ja. Es regnet mitunter in Norddeutschland.



GROßARTIG! Ich kenne neuerdings wieder Menschen, die fahren samstags von Hamburg aus für einen Tag in den Ith. Hin- und zurück nur fünf Stunden. Ist eben unser Hausklettergebiet.

Wenn man sich frühmorgens aus dem Bett gequält hat, ist es insgesamt recht niedrigschwellig: Die Familie beschwert sich nicht so sehr, dass man nie da sei und – kein Zelt, kein Geräffel, keine Lebensmittel (Mit fortschreitendem Alter, steigen ja die Ansprüche an den Komfort: Kopfkissen, fette Isomatten, Thermomix undsoweiter). Fällt alles weg. Beliebter Tag: Samstag (weniger Verkehr).

Samstag 1: Das Wetter ist schon seit Dienstag wechselhaft angesagt, Tendenz nach unten. Die Kameraden sind hart drauf, niemand lässt sich etwas anmerken, keiner will als Weichlappen dastehen.

Start schon in Hamburg bei strömenden Regen, der Tag bleibt weiterhin feucht. Zum ersten Mal in meinem Leben, ziehe ich den Gurt über eine Regenhose.

Der Fels ist recht glitschig. Aber es geht was.

Samstag 2: Wettervorhersage Top. Dann am Freitag auf einmal akute Verschlechterung. „Natürlich fahren wir!“ Gespielt fröhlich, schwinde ich meine Sportsfreunde an. Schlucke die eigenen Zweifel runter: „Das Wetter sieht gar nicht schlecht aus!“

Es regnet ab Bispingen die ganze Fahrt über. Als wir am Fels ankommen, reißt es auf. Wir reißen uns die Regenhosen von den blassen Leibern.

Der Fels ist noch glitschig. Aber es geht was.

Samstag 3: Die Vorhersage ist mittelmäßig bis gut. Auf der Fahrt plötzlich einsetzender Nieselregen bis Lürdissen. Regenhose an und erstmal im Auto abwarten. Nach einer Stunde nach Eschershausen und im Eiscafé weiter abwarten. Gegen 13 Uhr kleine Gebietsbe-

gehung in Holzen. Für die, die Regenjacken dabei haben jedenfalls. Es regnet nämlich in Strömen. Ein Feuersalamander huscht über den Weg. Der sieht toll aus. Immerhin. Als es nur noch nieselt, entscheiden wir uns für Lürdissen.

Der Fels ist glitschig. Aber es geht was.

Samstag 4: ist ein verkleideter Donnerstag, aber er ist ebenfalls recht feucht. Der beginnende Herbst tut sein Übriges. Wir sind wieder fest entschlossen. Die Regenhose ist uns ein zuverlässiger Partner. Wieder Lürdissen. Der Fels ist glitschig, aber es geht was.

Samstag 5: Mal was anderes: Bouldern im Harz NACH heftigen Regenfällen.

Im Wald riecht es ein wenig nach Fisch, und die grüne Schicht auf den Blöcken sind sicherlich seltene Moose. Besser nicht betreten.

Am Wegesrand scheint die Sonne auf wenige Felschen.

Hier ist es leicht glitschig. Aber ein bisschen geht.

Fazit: Überwiegend positiv. Häufiges Klettern im Regen stählt die Nerven, durch Üben in schmierseifenähnlichem Gefilde haben speckige Tritte fast komplett ihren Schrecken verloren. Man hat immer freie Routenwahl. Lernt viel über sich selbst. Das feuchte Klima ist gut fürs Immunsystem. Und auch für die Haut, man sieht irgendwie frischer aus. Klettern ist jetzt jahreszeitenunabhängig möglich.

Außerdem trennt sich hier bei den Kletterpartnern die Spreu vom Weizen. Wer bei Regen fröhlich mitkommt, auf den ist auch sonst im Leben Verlass.

Es wünscht euch allzeit eine Handbreit Wasser unterm Schuh!

Text und Fotos: Die Regentrude Christine Dreyer, Hamburg

Wäre, wäre, Fahrradkette (Lothar Matthäus 2018)



Als ich im Spätsommer 1979 vom damals obligatorischen Yosemite-Trip zurückkehrte, war ich der festen Überzeugung, jetzt endlich dazuzugehören. Also ... äh ... irgendwo dazuzugehören. Wo genau, wusste ich zwar nicht, sollte es aber bald erfahren: Zu den Losern. Ihr werdet schon sehen, warum.

Auf jeden Fall sah ich damals ziemlich cool aus: Braungebrannt, 20 Kilo weniger als heute auf den Rippen, wallende Locken, weiße Malerhosen, blau-weiß geringelte Basketballstrümpfe in Original-EBs, und ein „Go-Climb-A-Rock“-T-Shirt“ der „Yosemite Mountaineering School“, das ich trug, bis die Fläche der Löcher größer war als die des sie umgebenden Stoffes. Nur, damit man sah, dass ich es drauf hatte. Was natürlich nicht stimmte. In den USA hatte ich mir übrigens nicht nur meinen ersten Sitzgurt Marke Forrest gekauft, sondern auch noch meinen ersten Chalkbag erstanden und diesen dort auch ausgiebig und mit einer heimlichen

Lust am Verbotenen benutzt. Zurück in Hildesheim wurde letzterer jedoch sogleich in den Keller verbannt, zählte ich mich doch damals zu einem illustren Kreis von Kletterern, die sich einer ziemlich speziellen Kletterethik verpflichtet fühlte: Die Abscheu vor dem schrecklichen weißen Pulver war nur eins von zahlreichen Elementen dieses erstaunlichen selbstverordneten Regelwerkes. Auch war ich der Meinung, dass man dem Fels möglichst clean, also nur mit Klemmkeilen gesichert, zuleibe rücken sollte, Bohrhaken hielt ich nur dann für okay, wenn sie bei der Erstbegehung im Vorstieg angebracht worden waren. Der Einfluss des ferneren, damals freilich von mir auch schon bereisten Elbsandsteinreiches war offensichtlich. Meine Brüder im Glauben traten damit in heftigen Widerstreit mit den „Bremern“, wie wir sie verächtlich nannten, die, angeführt vom blutjungen Milan Sykora (der natürlich eigentlich kein „Bremer“ sondern „Bielefelder“ war, was aus vielerlei Gründen

erstaunlich ist) damit begonnen hatten, Routen von oben auszuhecken und einzubohren und dabei mit Chalk um sich zu werfen, wie Bäckergeßellen mit Mehl beim Hefeteigkneten. Pfui, nein so wollten wir nicht sein!

Also überlegten wir, wie wir unserer hehren Ethik ein würdiges Denkmal setzen konnten. Es sollte eine Erstbegehung sein, stilrein, sauber, frei von jedem Makel, sozusagen eine Neutour entstanden aus einer unbefleckten Empfängnis. Doch wo? Der lth war eindeutig bremisches Terrain, da trauten wir uns nicht hin. An den Selter dachte damals noch kein Mensch, auch der Kanstein war noch nicht in den Fokus der Erstbegeher gerückt. Die Wahl fiel schließlich auf mein Hausgebiet, die Bodensteiner Klippen, ein kleines romantisches Sandsteinrevier mit einer unübersehbaren Seelenverwandtschaft zum großen Bruder an der Elbe. Dort stehen in einem verwunschenen Wald knapp vier dutzend Sandsteinfelsen herum, es sind gar ein paar Türmchen dabei, von denen aber nur zwei oder drei den strengen sächsischen Kriterien genügten. Einer davon war der seinen Namen völlig zu Recht tragende, immerhin gut 15 Meter hohe Hauptturm, logisch, dass wir zunächst ihn ins Visier nahmen. Dem Kenner meines Werkes wird nun sicherlich im Gedächtnis geblieben sein, dass sich an ebendiesem Turm gut sieben Jahre zuvor Dramatisches ereignet hatte: Der wackere Jan Dieckmann war just hier an seinem ersten und letzten Klettertag, sinnlos appliziertes Eisen mit sich reißend, aus der Wand gekippt, hatte sich übelst verletzt und war wenig später Pastor geworden. Für mich, der ich ihn damals mit der Stichtbremse folgenlos versucht hatte, vor Schlimmeren zu bewahren, war dieses Ereignis jedoch längst verarbeitet und hinderte mich nicht daran, drei Meter rechts der damaligen Einflugschneise eine steile löchrige Wand in den Blick zu nehmen.

Eines trockenen Herbsttages stand ich dann endlich mit Thommi an deren Einstieg und schnaubte vor Tatendrang. Das Seil wurde in den Forrest-Gurt geknotet, der Kronenbohrer und ein kiloschwerer Fäu-

stel hinten an den Gurt gehängt, ein kleines Täschchen mit einem Sicherungsring, einem Blasschlauch und einem Stückchen Bleirohr umgeschallt, Schuhe aus – und Attacke! Ja, richtig gelesen, Schuhe aus, ich kletterte natürlich barfuß, wenn schon sächsisch, dann, bitteschön, richtig sächsisch! Und das mit dem Bleirohr erkläre ich auch gleich noch.

Ich hatte in rund fünf Meter Wandhöhe eine kleine Schuppe ausgemacht, die mein erstes Ziel sein sollte. Der Plan war, um die Schuppe eine Schlinge zu legen und in ihr sitzend möglichst hoch einen Sicherungsring anzubringen. Doch schon bei der Vorstellung, bis dorthin ungeschützt der Schwerkraft ausgesetzt zu sein, grauste es dem Helden. Ein erster mutloser Versuch endete in einem Rückzug. Zum Glück hatte ich die sächsischen Kletterregeln derart intensiv verinnerlicht, dass ich mich auch an das hilfreiche Instrument der sogenannten „Schwebesicherung“ erinnerte. Sie ist im Sachsenkoran in § 2 Abs. 7 geregelt, ich zitiere: „Schwebesicherung darf nicht der Sicherung eines Nachsteigers gleichkommen und keine Unterstützung des Kletterers durch Seilzug, auch nicht in Verbindung mit einem Abzug (siehe dort), ermöglichen. Der Fixpunkt der Schwebesicherung soll sich so hinter dem Kletterer befinden, dass dieser sich bei einem Sturz von der Wand entfernt.“ Man muss sich das ganze also wie ein Toprope von hinten vorstellen, bei dem es eventuell doch wehtut. So wie in meinem Fall: In ungefähr drei Meter Abstand von der Wand entwuchs dem Absatz vor der Turm eine solide Birke, der ungefähr auf der Höhe meiner Zielschuppe eine ebensolche Astgabel entsprang. Über diese warfen wir ein zweites Sicherungsseil, dass ich ebenfalls an meinem Gurt befestigte. Das änderte natürlich nichts an der Tatsache, dass ich bei einem Sturz aus den ersten Metern auf das Einstiegsplateau geklatscht wäre. Und auch wenn die Schuppe, womit beim relativ weichen Bodensteiner Sandstein eigentlich stets zu rechnen ist, beim Bohren ausgebrochen wäre, hätte mich das Schwebeseil zwar ver-

mutlich vor einem Aufschlag am Einstieg bewahrt, ich wäre aber mit ordentlichem Schwung und schwer einschätzbaren chirurgischen Befunden gegen den Baumstamm geknallt. Ich durfte also, das war klar, in jedem Fall den Helden geben.

Nun aber los. Rasch war die besagte Schuppe erreicht, die Schlinge darüber gelegt, Sand rieselte, gruselig, gruselig, gaaanz vorsichtig reinsetzen, puh, sie hielt offenbar fürs Erste! Geschwind den Bohrer angesetzt, den Fäustel geschwungen und ein Loch gemacht. Das dauerte länger als erhofft, immer wieder musste ich absetzen und beäugte misstrauisch meine Schlinge an der Schuppe, die weiterhin in regelmäßigen Abständen kleine Quanten Sandes absonderte. Zuguterletzt war das Loch tief genug, und ich blies es mit dem Schlauch aus. Dachte ich. Da der Schlauch aber ein wenig zu kurz geraten war, blies ich mir den Bohrstaub derart präzise ins Gesicht, dass ich nichts mehr sah und heftig zu husten begann. Wieder bei Sinnen, stopfte ich das Bleihrstück hinein, das Thommi auf dem Langenhagener Schrottplatz, auf dem er jobbte, geklaut hatte und kramte den Ring aus meiner Umschnalltasche. Jener entsprach nun beileibe nicht den strengen Normen, die heutzutage für Sicherungsmittel guterweise gelten. Ich erinnere mich zwar nicht genau, meine aber, ihn in einem Hildesheimer Baumarkt erstanden zu haben. Es waren auf ihm keine Bruchlastwerte eingraviert, allerdings auch nicht der Hinweis „Not for climbing use!“, was mich ermutigte, ihn in der beschriebenen Art und Weise zu verwenden. Ich schließe aus der Tatsache, dass er noch heute, also seit nunmehr fast vierzig Jahren im Fels steckt und während dieser Zeit sicherlich den einen oder anderen Sturz gehalten hat, dass er so schlecht nicht sein kann. Falls irgendjemand in naher Zukunft trotzdem meint, ihn ersetzen zu müssen, hätte ich ihn übrigens gerne zurück.

Aber noch sind wir ja am Beginn seiner langjährigen Sicherungsmittelkarriere. Ich drosch ihn mit dem Fäustel in das blei-

gefüllte Loch, klinkte erleichtert mein Sicherungsseil hinein und nahm die Schlinge von der Schuppe, die sogleich dem Rieseln entsagte – na also, geht doch. Thommi ließ mich zurück zum Wandfuß ab, wir entfernten die Schwebel aus der Birke und zogen das Seil ab. Da waren wir nämlich sogar noch ethischer als die Sachsen: Rotpunkt sollte es schon sein. Dazu gehörte natürlich auch, dass ich mein Seil, als ich zum zweiten mal am Ring ankam, nicht einfach in den vorhandenen Karabiner einklinkte. Ich entnahm ihm dem Ring, hängte ihn an den Gurt, zählte bis drei, hängte ihn wieder ein und ließ erst dann das Seil in den Ringschnapper klicken. Für alle Spätgeborenen: So geht Rotpunkt!

Die Hoffnung, auf dem Weiterweg noch einen Klemmkeil unterzubringen, erwies sich als trügerisch. Entweder das Gestein war zu morsch, oder ich hatte nicht die richtige Größe dabei. Zudem schwanden die Kräfte in gleichem Maße, wie die Entfernung zum potenziellen Aufschlagpunkt am Einstieg wuchs, so dass ich, ohne nach weiteren Sicherungsmöglichkeiten Ausschau zu halten, in den Nahkampfmodus wechselte: Scheuklappen rangeklappt, Adrenalinzufuhr hochgefahren und beherzt weitergeschnappt. Der Ring war mittlerweile deutlich überstiegen, ein Bodentsturz also unvermeidlich. Gleichzeitig signalisierte mir die Unterarmmuskulatur ziemlich unmissverständlich, dass sie willens sei, den Dienst zu quittieren. Da geriet unversehens rechterhand der rostige Sicherungshaken der Südwestkante in den Blick, was dazu führte, dass Engelchen und Teufelchen sich in meinem Hirn einen spontanen verbalen Schlagabtausch lieferten, der in etwa so verlief:

Teufelchen: „Da, endlich, du bist gerettet!“

Engelchen (scheinheilig): „Wieso?“

Teufelchen: „Na, guck doch mal, da rechts, der schöne Haken!“

Engelchen (liegend): „Seh ich überhaupt nicht!“

Teufelchen: „Ach komm, hör doch auf, du hast ihn doch längst entdeckt. Na los, klink ihn schon!“

Engelchen: „Nein, das könnte ich niemals tun, lass mich!“

Teufelchen: „So, willst du lieber da unten in den Dreck klatschen? Dann hat's sich ausgeengt. Har-har!“

Engelchen: „Wäwäwäwäh! Pass auf, ich zeig's Dir, ich schaff das auch so!“

Teufelchen (siegessicher): „Ha! Wir werden ja sehen.“

Selbstverständlich klinkte ich den Haken nicht, sondern schleuderte mich röchelnd irgendwie auf den Gipfel. Die Arme krampften, die Knie zitterten, die Füße bluteten und mein heiserer Siegeschrei hallte durch den braven Bodensteiner Wald. Thommi stieg bemerkenswert lässig nach und lieferte einen eindrucklichen Beweis für eine der zutreffendsten Elbsandstein-Weisheiten: „Im Nachstieg ist alles Drei.“

Wir saßen noch lange auf dem Gipfel, die Herbstsonne blinzelte durch die Bäume, das Adrenalin wurde Schluck für Schluck aus meinem Körper geschwemmt und die Erkenntnis reifte: Na klar, wir waren die Größten!

„Wie wollen wir den Weg denn nennen?“, fragte Thommi nach einer Weile.

„Naja, das dürfte doch wohl klar sein“, entgegnete ich.

„Sachsenweg?“

„Wie sonst?“

Wieder daheim schrieb ich eine Postkarte an Richard Goedeke, der als Autor des einschlägigen Kletterführers natürlich über unsere Großtat in Kenntnis gesetzt werden musste, damit sie in den weiteren Auflagen erwähnt werden konnte. Postkarte? Ja, Postkarte. Eine Postkarte ist ein DIN-A6-großes Stück Pappe, auf den man einen Text und eine Adresse schrieb, anschließend eine sogenannte Briefmarke darauf befestigte und sie in einen der gelben Kästen am Straßenrand warf, um jemandem eine Information zukommen zu lassen. Eine zu Unrecht in Vergessenheit geratene Kulturtechnik, wie ich finde. Ungefähr vier Tage später (das war

der Zeitraum, den man damals als „postwendend“ bezeichnete) erreichte mich auf gleichem Wege Richards Antwort:

„Lieber Peter! Schön, von Dir zu hören. Danke für die Information über die Tour am Hauptturm. Pech für euch: Die hat Chris Hunter eine Woche vor euch schon free solo gemacht. Es tut mir Leid, aber ihr seid in diesem Fall leider nicht die Erstbegeher.“

Naja. Gefühlt aber irgendwie schon oder?

Text: Peter Brunnert, Hildesheim



SÜDHARZ

Burgruine Scharzfeld



Jorun Schmidt-Wolf konzentriert sich auf die Auslese 6. Foto Axel Hake



Auslese Johannes Schlöter 6. Foto Axel Hake



Bondage 8+ Ralf Gentsch. Foto Stefan Bernert



Lange ist's her, seit wir ein Topo von unseren heißgeliebten Südharz-Topgebiet veröffentlicht haben. Dank der fleißigen Arbeit von Manuel Wedler sind ein Reihe schöner und anspruchsvoller Routen dazugekommen – ein Grund, Euch mal auf den Stand zu bringen. Hier ist es also, das Burgruine Scharzfeld update.

Lage: Die Ruine liegt am Südhazrand oberhalb von Scharzfeld.

Zugang: Anfahrt von Westen über A7, Abfahrt Seesen B243 Richtung Osterode, weiter über Herzberg zur Ausfahrt Barbis. Brücke links über die Schnellstraße 200m

zu Wanderparkplatz. Zu Fuß die linke Forststraße. Nach 300m geht ein Weg rechts in den Wald, diesen Schildern folgend hinauf zur Ruine. 15 Minuten Gesamtzeit.

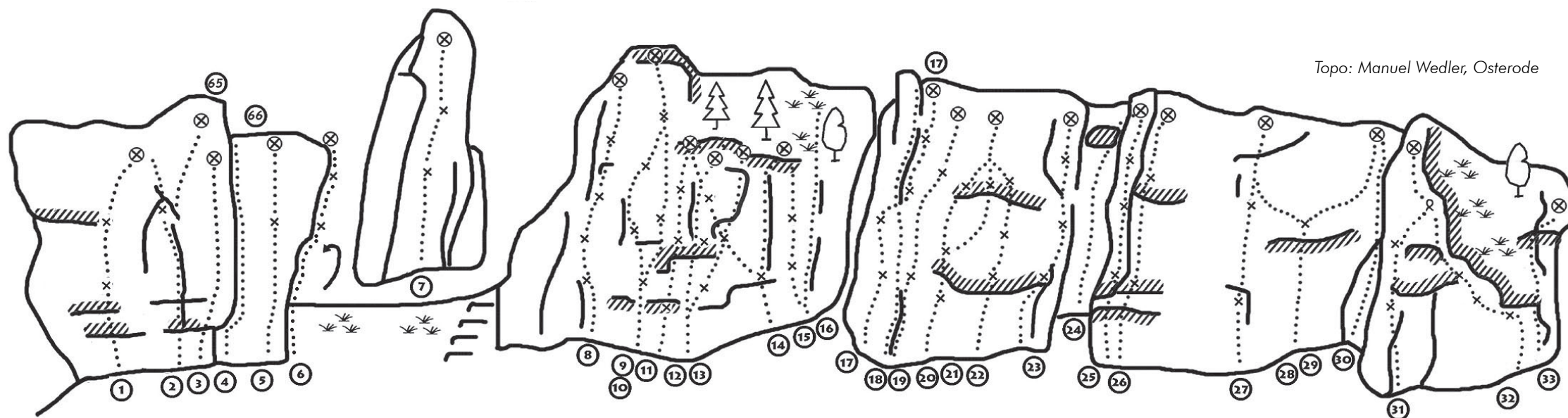
Schöner: Parken bei der Einhornhöhle. Zu dieser und ausgeschildert durch den Buchenwald in 20 Minuten zur Ruine.

Mit den Öffentlichen: Bahn zum Bahnhof Scharzfeld-Barbis. Zu Fuß oder per Bus zurück zur Ortsmitte von Scharzfeld und den Schildern zur Burgruine folgen.

Extras: Die Gaststätte der Burgruine rundet den Klettertag mit Kuchen und Bier auf einer sonnigen Terrasse mit Blick über das Hügelland ab.

Burgruine Scharzfeld

Topo: Manuel Wedler, Osterode



1. Mirage 8-
2. Hexentanzwand 6+
3. Der Bringer 7
4. Nordriss 5
5. Condor 8-/8
6. Bondage 8+
7. Projekt
8. Stumpfe Kante 5

9. Annie, get your gun 6/6+,
10. La Bamba 7-/7
11. Pfatha unser 6+
12. Manana 8
13. Schuppe hält 7
14. Weg zur Fichte 6+
Kombi Oberschenkelhalsbruch 8-:
Die Linie nach links zum Umlenker
von 11.

15. Kakaki 7-
16. Kleiner Scharz 5-
17. Lennypfeiler 5+
18. Moritzriss 5+
19. Klinsmän 7-
20. Mann über Bord (Überhangsweg) 7-
21. Immer Ärger mit Bernie 8-
22. Trainingseinheit 7
23. Zu und ab 6+

24. Eremitenriss 4
25. Tingel Tangel Bob 6+
26. Tilli seins 6+
27. Direkte Sache 5
28. Linke Sache 5+
29. Rechte Sache 3+
30. Spreizverschneidung 4
31. Hui Buh direkt 7
32. Hui-Buh 7

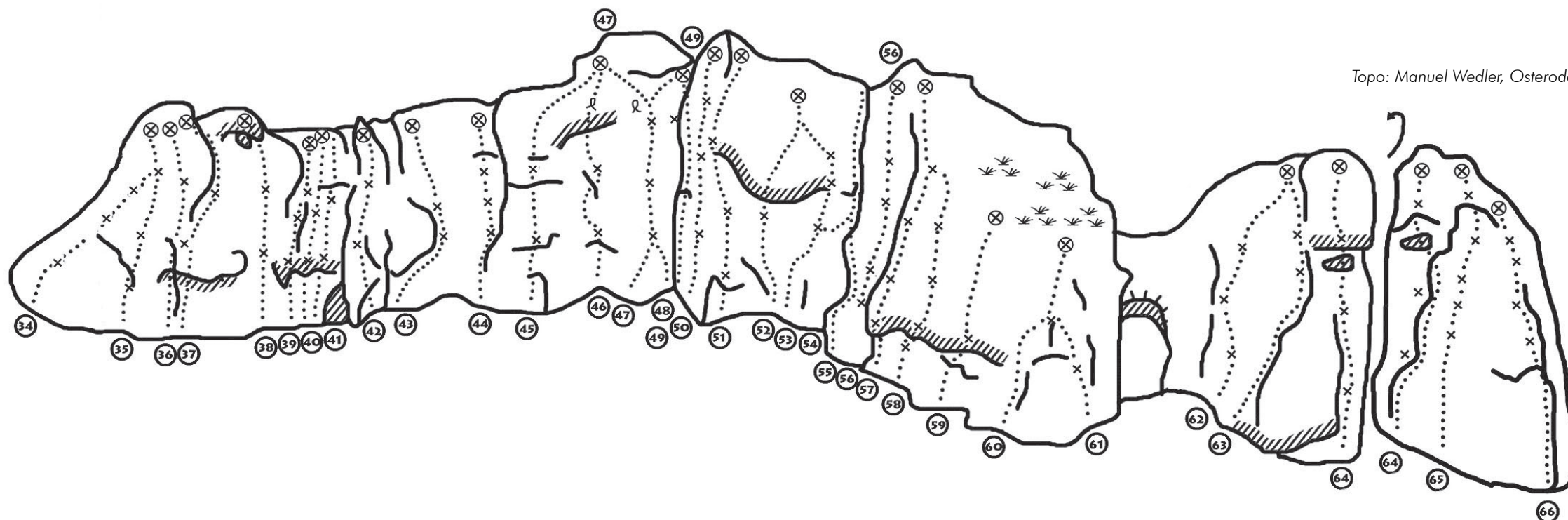
Burgruine Scharzfeld

- 33. Ritterriss 5
- 34. Rouge Esprit 6/6+
- 35. Noir Esprit 6
- 36. neu
- 37. neu 2
- 38. Türmchen 5
- 39. Zapfenstreich 6
- 40. Kelloggs Cornflakes 7-
- 41. African Cuban Flake 8

- 42. Eckzahn 6+
- 43. Knüppel aus dem Sack 7+/8-
- 44. Kampf der Titanen 6+
- 45. Zos 7+/8-
- 46. Melaniepfeiler 7
- 47. Dir. Einstieg Auslese 7-/7
- 48. Auslese 6
- 49. Osterverschneidung
(Idealverschneidung) 5+

- 50. Krumme Dinger 6+
- 51. Zufall oder Notwendigkeit
(Pilier verte) 7+
- 52. AUA 9-/9
- 53. Aufi 7/7+
- 54. Bizepsriss 6-. Querung aus
Aufi zum Riss
- 55. Direkter Bizepsriss 6+
- 56. Trizeps 6+
- 57. Wilde 13 8+/9-

- 58. Es lebe der Leichtsin 7
- 59. Bizepssehne 7
- 60. Genuss 5+
- 61. Zu früh gefreut 7+
- 62. Zeit wird knapp 5
- 63. Schnitzeljagd 6
- 64. Fuß im Fettnapf 8-
- 65. My little BigWall 8+
- 66. Hulk 8



Topo: Manuel Wedler, Osterode

Schönheit braucht keinen Namen



„Hey Ralf – wir sind die Ersten!“ Nils ist die Erleichterung in der Stimme anzuhören und – so viel Egoismus darf sein – wir sind es auch. Wir, das sind Bergführer Fritz Miller, der Jazztrompeter Nils Wülker und ich. Denn die beiden Blechschachteln des Eccles-Biwaks sind häufig hoffnungslos überfüllt, gerade wenn sich wie jetzt ein Schönwetterfenster mit idealen Bedingungen ankündigt. Bedingt durch das allgegenwärtige Netz weiß die ganze Kletterwelt, daß der Fels trocken ist und doch noch genügend Schnee auf den Gletschern auf der Südseite des Mont Blanc liegt. Und das ist schon seit Jahren keine Selbstverständlichkeit mehr. Touren wie die Brouillard- oder Freney-Pfeiler, der Peuteray-Grat oder auch unser Ziel – die Innominata – hängen sehr stark von den Verhältnissen ab und die waren in den letzten Sommern selten ideal. „Die Verhältnisse sind die Mutter der Situation“ wie mal ein mir bekannter Bergsteiger philosophierte ... Aber es sieht gut aus, nahezu perfekt!



Innerlich jubilierend machen wir es uns gemütlich in der neun Plätze fassenden Unteren und damit neueren Biwakschachtel. Fest gezurrt mit diversen Stahlseilen liegt sie inmitten einer brüchigen Flanke auf 3837 Meter oberhalb des vielleicht wildesten Kessel der Alpen. Fast 3000 Meter unter uns liegt unser Ausgangspunkt, das Val Veni und Courmayeur. Dazwischen wild zerrissene Gletscher und steile bis steilste Grannitürme, Wände, Zacken und Zinnen. Ein topographischer Ausnahmezustand und der Traum jedes Alpinisten. Nach dem jeder von

alle Matratzen belegt und sämtliche Plätze auf dem Dach besetzt. Nur Nils hält Siesta, wahrscheinlich das Beste was man unter diesen Umständen machen kann. Man unterhält sich über die Ziele des Gegenübers, über die Realisierung von Träumen. Denn Sehnsuchts Touren sind es allesamt die hier auf eine Wiederholung warten, noch größer, ausgesetzter und wilder geht es in den Alpen nun mal nicht. Das gilt auch für unsere Tour, die – wie es aussieht – wir für uns haben werden, die Inominata, die „Namenlose“. Warum ausgerechnet diese Tour

war ich wunderbar eingeschlafen. Aber jetzt muss ich raus – pinkeln! Und damit Lärm machen. In die Kälte! Ich drehe mich links rum, ich drehe mich rechts herum, weitere zehn Minuten vergehen. Aber es ist erst kurz nach Mitternacht, der Wecker wird in drei Stunden klingeln. Es nutzt also nichts – ich muss raus. Also Stirnlampe an, die schweren Stiefel angezogen, die quietschende Tür entriegelt und an den Abgrund am Rande unserer Blechschachtel gestellt. Wau! Meine Müdigkeit ist wie weggeblasen. Ein Stern funkeln des Nachtpanorama mit Vollmond

als drei Personen gleichzeitig frühstücken können. Eine halbe Stunde später sind die beiden Schweizer raus und Fritz stubbst mich an. „Los“ ist das einzige Wort, dass er über die Lippen bekommt, dann brennt auch unser Kocher, rascheln die Tüten, werden die Schlafsäcke in Nylonbeutel gestopft und zu guter Letzt die Steigeisen an die Schuhe gebunden.

Im tanzenden Licht der Stirnlampen stapfen wir los, immer Fritz hinterher, der bis zum Col Eccles den Weg erkundet hatte. Und Fritz wäre nicht Fritz wenn er nicht seine eigene,



uns seinen Schlafsack auf einer der Matratzen drapiert hat – ein wenig erinnert es doch an den Bau von Sandburgen auf dem Ballermann – steigen wir auf das Dach unserer Behausung und machen es uns bequem mit Schnee schmelzen, Süppchen essen und Pulverkaffee genießen. Und natürlich der Beurteilung und Einschätzung der Neuankömmlinge. Sowohl neugierig als auch etwas misstrauisch werden die uns nachfolgenden Seilschaften begrüßt: Drei Franzosen – sie gehen weiter zum oberen Biwak und richten sich dort ein. Zwei Schweizer – jung und dynamisch, wahrscheinlich keine Schnarcher, sie kommen zu uns. Bereitwillig machen wir Platz. Noch drei Franzosen, ebenfalls jung. Gegen den frühen Nachmittag sind

so genannt wird? Ich weiß es nicht, hoffe aber, dass es damit zusammenhängt angesichts der Schönheit der Tour die passenden Worte zu finden. Spät am Abend kommt noch eine letzte Seilschaft, abseilend von oben! Fritz, der von einem Erkundungsgang zum Col Eccles zurückkommt, berichtet: „Es handelt sich um eine holländische Seilschaft, die an der Inominata gescheitert ist und wohl nicht über die Schlüsselstelle gekommen ist. Und jetzt steigen sie noch ins Tal ab.“ Schluck! Plötzlich bin ich mir nicht mehr sicher ob ich wirklich fit genug für die Tour bin, ausreichend akklimatisiert.

„So ein Mist“ – fährt es mir durch den Kopf – „immer das Gleiche in der Höhe!“ Direkt nach dem Abendessen aus der Tüte

tut sich fast taghell vor mir auf, ganz unten blinken die Lichter im Aosta-Tal. Jetzt ist mir auch der Lärm egal, ich kann nicht anders, die Kamera muss raus! Irgendwo auf einen Stein gelegt, Selbstauslöser eingestellt und los. Es ist Atem beraubend schön und ich weiß warum ich liebe was ich tue, egal wie kalt die Finger werden.

„Klingelingeling“ – der Wecker der beiden Schweizer klingelt zuerst. 02 Uhr – müssen die Eidgenossen eigentlich immer so früh raus? Wiederwillig drehe ich mich um mit der Gewissheit, dass jetzt eine Seilschaft nach der anderen aufstehen und sich fertig machen wird. Die Nacht ist vorbei. Während hinter mir der Kocher faucht döse ich noch ein wenig – es ist zu eng als dass mehr

sehr direkte Variante ausgekundschaftet hätte. Direkt heißt in diesem Falle auch ziemlich steil. Oberhalb des Bergschrundes des Brouillardgletschers traversieren wir im Kegel unserer Stirnlampen einige Passagen bis siebzig Grad. „Kein Problem“ – meint Fritz – „Seil ist hier überflüssig, können wir eh nicht sichern.“ Wo er recht hat hat er recht, nur etwas mulmig wird mir schon angesichts der unter mir schaurig schön im Mondlicht glänzenden Spaltenmäuler. Wie Sabber glänzt das Eis.

Am Col Eccles wird das Gelände flacher, aber auch herrlich ausgesetzt! Aaaaah – so weit wären wir also schon wieder, ich kann genießen! Wie das Licht des noch jungen Tages die Nacht blau-lila färbt, die letz-

ten Sterne langsam verblassen, Fritz mit der Stirnlampe noch Mal die Wegbeschreibung checkt. Letztere scheint korrekt zu sein, denn noch vor Sonnenaufgang erreichen wir die Schlüsselstelle. Hartmut Eberlein erzählte mir dazu eine wohl schon lange zurück liegende Anekdote aus seiner Bergsteigerzeit: „Zwei Italiener sahen zu wie vor Ihnen eine deutsche Seilschaft, die zuvor die „Bo-

natti-Oggioni“ am Brouillardpfeiler geklettert war, eben in jenem steilen Kamin der Innominata ganz furchtbar am kämpfen war. Darauf riefen sie: „Hey Deutschmann, ist das wirklich IV+?“ Ist es und war es wahrscheinlich nie, selbst zu Zeiten des großen Gaston Rebuffat. Nur wurden anscheinend früher alle mit Bollerschuh zu kletternden Risse grundsätzlich mit maximal eben IV+ bewertet. Heute wird der Risskamin zumeist mit V+ eingestuft, wobei man das + durchaus ernst nehmen sollte. Und das ist schon wieder fast skuril: Da klettert man in unseren modernen Freizeitparks die Siebener und manchmal auch ein Achter nur so rauf und runter – und hier sucht man verzweifelt einen Haken, an dem man sich hochziehen kann. Nur der ist eben Fehlangeize. „Zu“ ruft Nils um dann anschließend nach drei weiteren Versuchen völlig ausgepumpt am Stand anzukommen.

Die Sonne ist aufgegangen und taucht die Szenerie in ein irrwitzig oranges Licht,

spendet erste Wärme. Nur haben wir nicht viel davon, nach dem Kamin der Schlüsselstelle verschwinden wir durch ein Felsenfenster wieder in den Schatten der späten Nacht. Drei weitere Seillängen folgen und führen auf ein Grätchen, welches zu den luftigsten und ausgesetztesten Metern der Alpen gehört. Wer Grate mag wird diese Stelle lieben. Wer nicht – nun ja – man hat hier bereits viele Leute rittlings über den Firn kriechen sehen. Es sind nicht Mal fünfzig Meter, aber die lassen einen entweder jubilieren oder verzweifelt Gebete in den nahen Himmel stoßen. Fritz und Nils gehören definitiv zur ersten Sorte: Leichtfüßig und mit einem Grinsen im Gesicht tänzeln sie über diese Linie zwischen Abgrund und All. Dahinter, in feinen Pasteltönen von Dunkelgrau bis fast Weiss zart heller werdend abgestuft das gesamte Panorama der Berge südlich des Mont Blanc: Von den Grandes Jorasses über die Aiguille Blanche du Peutray bis hin zu den Walliser Alpen und dem Gran Paradiso.

Genauso abrupt wie das Grätchen auftauchte geht die Innominata wieder in eine mehr oder weniger ungliederte Wandflucht über. Wir kommen uns ein wenig verloren vor, wie Schiffbrüchige in einem Meer aus Fels und Eis. Vorsichtig navigieren wir durch das Labyrinth aus Rinnen, Felstürmen, Firnhängen und Wechten. Wo hoch? Wo traversieren? Keine Spur weist den Weg, als





wir ein breites Couloir queren und anschließend über einen Felssporn langsam wieder an Höhe gewinnen. Schwer ist das Gelände nicht, aber führt es uns in eine Sackgasse? Der Felssporn wird immer schmaler und dann: Vor Überraschung stoße ich fast einen Schrei aus. Ich stehe auf der Spitze eines kleinen, sich inmitten der Wand befindlichen Türmchens, von dem es nun gilt über einen äußerst schmalen Grat auf die andere Seite zu kommen. Und wir sind richtig – denn an dieses Bild kann ich mich erinnern. Vorsichtig schlage ich einige Stufen auf die linke Seite des Verbindungsgrates, dann krieche ich doch auf die andere schattigere Seite. Es ist warm und so langsam beginnt der Schnee weich zu werden.

Der Rest der Tour ist eine reine Frage der Kondition. Wenn diese antwortet sind die noch fehlenden 250 Höhenmeter bis zum Erreichen des Brouillard-Grates ein Kinderspiel, der Grat selbst bis zum Mont Blanc

du Courmayeur der pure Genuss und der noch fehlende Übergang zum Hauptgipfel die reine Vorfriede. Denn dann ist man oben, auf dem Dach Europas, höher geht's hierzulande nicht. Früher gab es drei Gipfel, auf denen eigentlich nie gewesen sein wollte: Großglockner, Matterhorn und Mont Blanc. Bei Zweien bin ich mir mittlerweile schon untreu geworden und ich habe es nicht bereut. Und den Mont Blanc über die Innominata erstmals zu erreichen, da kann man schon Mal eine Träne verdrücken. Und hinunter sehen auf all die Gipfel, die man zuvor schon im Sinne einer guten Akklimatisation besucht hat. Zwei der schönsten passiert man auf dem Abstieg direkt gegenüber: Die Domes de Miage und die Aiguilles du Bionnassay.

*Text und Fotos: Ralf Gantzhorn, Hamburg
www.ralf-gantzhorn.de*

Das Mysterium des Blutweinenden Vorturms



Am Montag, den 9. April 2018 wurden Lutz Reinhardt und ich am Vorturm der Marienwand im Harz Zeuge eines höchsten verwirrenden Ereignisses.

Wir waren gerade den Rechten Südriss hinaufgeklettert und nun dabei, das Seil in der säuberlich unter der Wand ausgebreiteten Plane des Seilsacks zu verstauen, also ich einige dicke rote Blutropfen auf der Plane entdeckte, die frisch darauf gefallen sein mussten.

Ich sah auf meine Hände und erwartete eine Verletzung zu entdecken, die das Blut rechtfertigen würde, aber die Hände waren makellos. Auch ein Blick auf Ellenbogen und Kletterhose ließ keine roten Spuren entdecken, so dass ich Lutz fragte, ob er sich verletzt hätte.

„Nee, bei mir ist alles heil“. Seine Finger und sonstigen Körperteile zeigten ebenfalls keinerlei hautreizenden Einwirkungen des manchmal doch sehr schneidigen Granits.

Auch am Seil waren keine blutigen Verfärbungen zu finden, die auf eine jüngst aufgetretene Einwirkung des dickflüssigen roten Lebenssaftes auf das Seilsackpaket hindeuteten.

Da standen wir, beide unbefleckt, mit Blutropfen auf der Plane. Wir waren weit und breit die einzigen Kletterer. Wo waren die Blutropfen hergekommen? Ich sah am Fels hinauf, konnte aber nichts entdecken. Doch das Blut konnte nirgendwo sonst herabgetropft sein als eben vom Felsen selbst.

Ich erinnerte mich, die Marienwand hieß früher „Madonna mit dem Kinde“, und das Kind war der Vorturm. Wir waren also dem steingewordenen Ebenbild unseres juvenilen Herrn aufs Haupt geklettert. Hatte uns dieser sein Missfallen ob des Kletterfrevels durch Blutweinen zur Kenntnis geben wollen? Und warum gerade am 9. April?

Ich sah im liturgischen Kalender nach. Der Kalender verzeichnet für den 9. April die Verkündigung des Herrn. (Wikipedia: Als Kirchenjahr (lateinisch *annus ecclesiasticus* oder *annus liturgicus*; auch liturgisches Jahr oder Herrenjahr) bezeichnet man im

Christentum eine jährlich wiederkehrende festgelegte Abfolge von christlichen Festen und Festzeiten, nach der sich vor allem die Gottesdienstpraxis und Liturgie richten).

Was wollte uns der Herr da verkündigen? Der Text der Lesung für diesen Tag ist Jesaja 7, 10-14. Hier heißt es:

Der HERR sprach weiter zu Ahas und sagte: Erbittle dir ein Zeichen vom HERRN, deinem Gott, tief zur Unterwelt oder hoch nach oben hin!

Ahas antwortete: Ich werde um nichts bitten und den HERRN nicht versuchen.

Da sagte er: Hörst doch, Haus Davids! Genügt es euch nicht, Menschen zu ermüden, dass ihr auch noch meinen Gott ermüdet? Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau hat empfangen, sie gebiert einen Sohn und wird ihm den Namen Immanuel geben.

Hmm, das versteht man vielleicht besser, wenn man die Vorgeschichte kennt, dachte ich mir, also las ich Jesaja 7, 1-9:

In der Zeit, als Ahas, der Sohn Jotams, des Sohnes Usijas, König von Juda war, zogen Rezin, der König von Aram, und Pekach, der Sohn Remaljas, der König von Israel, gegen Jerusalem hinauf in den Krieg; aber man konnte den Krieg gegen es nicht führen. Als dem Haus David gemeldet wurde: Aram hat sich auf Efraim niedergelassen! Da zitterte sein Herz und das Herz seines Volkes, wie die Bäume des Waldes im Wind zittern.

Der Herr aber sagte zu Jesaja: Geh hinaus, Ahas entgegen, du und dein Sohn Schear-Jaschub, ... Undsoweiter undsoweiter.

Ok, da ist auch kein Zusammenhang. Die weiteren Texte (Psalm 40 (39), 7-8.9-10.11 (R: vgl. 8a.9a) und der Brief an die Hebräer 10, 4-10) geben ebenso wenig Aufschluss über die Bedeutung des Mysteriums. Da wird zwar immer mal wieder vom Blut Jesu gesprochen, mir als christlichem Laien und allgemein religiös Indifferenten sagte das allerdings nichts. Ich widmete mich nun dem letzten Text zum Tag aus dem Lukasevangelium, Lukas 1, 26-38:



ignis am Vorturm der Marienwand informieren sollten. Aus der Befürchtung, die in der Folge sicher zu errichtende Wallfahrtskapelle für das Mysterium des blutweinenden Vorturms würde die Einstiege der Routen „Himmel und Erde“ und „Südwestriss“ blockieren, haben wir darauf verzichtet.

Wir wünschen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest!

Axel Hake, Braunschweig



Die Ankündigung der Geburt Jesu

Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria. Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir. Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe.

Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben.

Maria sagte zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?

Der Engel antwortete ihr: Heiliger Geist wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden. Siehe, auch Elisabet, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar gilt, ist sie schon im sechsten Monat. Denn für Gott ist nichts unmöglich.

Da sagte Maria: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast. Danach verließ sie der Engel.

Der Engel verkündet also die Geburt Jesu. Und nun fiel es mir auf:

Der Klemmkeil soll auch in diesem Jahr wieder pünktlich zum Freudenfest der Geburt des Herrn unter den Weihnachtsbäumen unserer IG Klettern Mitglieder liegen! Es ist eine Vorausdeutung. Eine Verkündigung!

Halleluja, ich habe verstanden!

Wir haben dann kurz überlegt, ob wir den Vatikan über das höchst bemerkenswerte Er-

Kletterzentrum Kassel

seit 1999

Wandhöhen bis 17,5m
Verschiedenste
Boulderebenen, 450qm
Klettershop mit großer
Schuhauswahl

VERTICAL WORLD | Kletterzentrum Kassel
 Unternehmenspark Kassel | Lilienthalstraße 23
 Tel.: 0561 - 579 05 05 | www.verticalworld.de

GARLEBSEN

Neuland



Nine Grage in Babyman 9+/10.



Ein komplett neuer unbekannter Fels? Hier bei uns im Norden? Das gibt's doch nicht! Doch gibt es! Kurz hinterm Selter direkt an der Leine gelegen liegt ein kleiner aufgelassener Sandsteinbruch. Entdeckt hat ihn bereits 2000 der Christian Schwarzer, der um die Jahrtausendwende im Göttinger Wald aktiv war. Er bohrte zusammen mit Stefan Bernert eine der markanten Verschneidungen und die beiden gewaltigen Kanten ein. Geklettert hat er aber nur die Verschneidung. Der linken Kante gab er noch den Projektnamen Babyman, konnte sie aber bis zu seinem Umzug in die USA nicht mehr knacken.

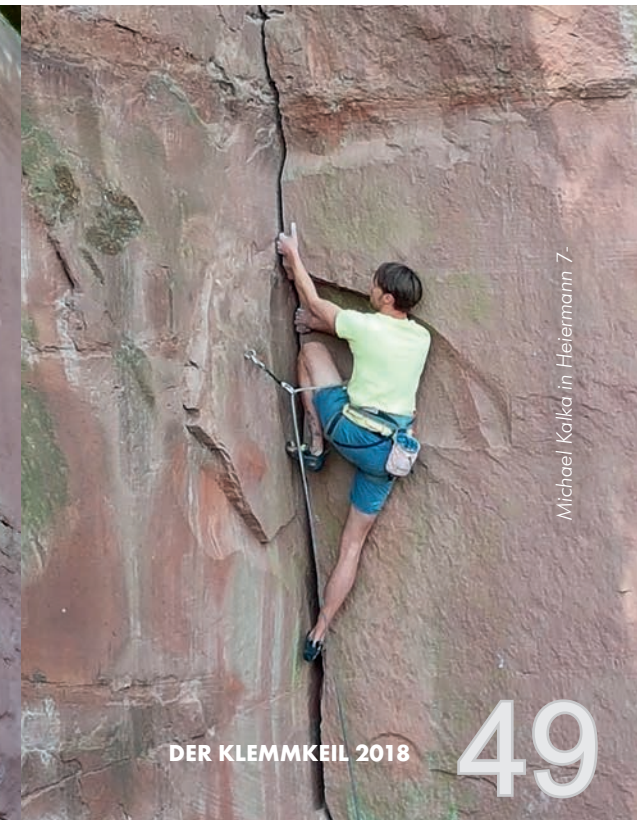
Daraufhin geriet die Wand wieder in Vergessenheit. Ich hatte mal von Stefan von der Wand gehört und hatte sie mir auch mal angeschaut, aber irgendwie hatte ich noch so viele andere Ideen und Projekte, dass auch ich sie wieder aus den Augen verlor. Erst im Winter 2017/2018 auf der Suche nach Neuland fiel mir das Kleinod wieder ein und ich machte mich mit geladenen Akkus und Haken zusammen mit Rouven Kühn

auf und wir erschlossen die restlichen offensichtlichen Linien. Über das Jahr 2018 waren dann einige Besuche nötig, um die gewünschten roten Punkte zu verteilen. Highlight war dabei die Begehung des Babyman. Diese eindrucksvolle Kante wartet in bester Felsqualität mit einem Einstiegsboulder und einer fingerkillingen Stelle am Ausstieg auf. Ein Einfingerkuppenloch als Untergriff will gezogen werden. Aber auch die anderen Routen sind durchweg lohnend an offensichtlichen Linien.

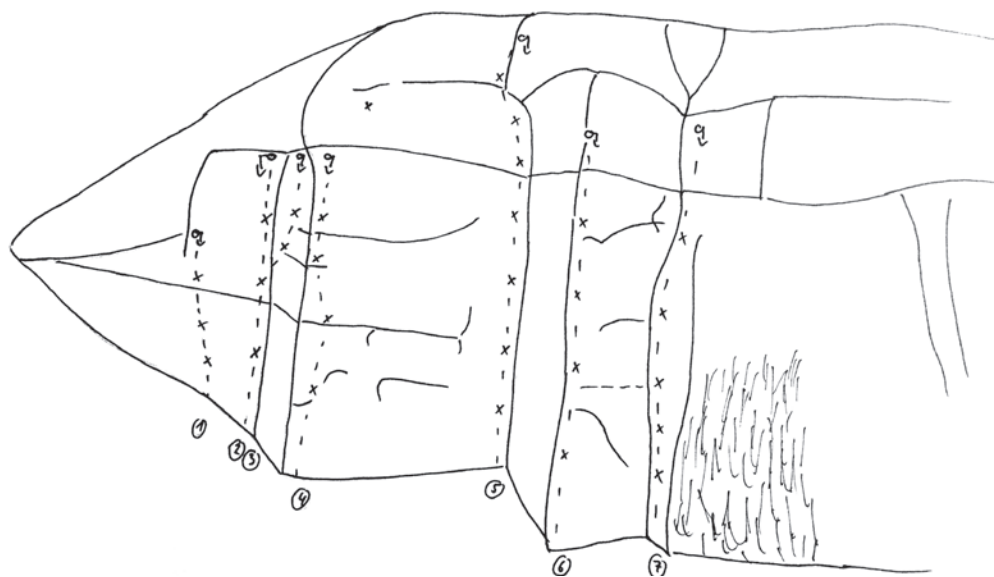
Garlebsen liegt zwischen Einbeck und Alfeld an der Leine. Von Einbeck Richtung Alfeld fahren. Etwa 500 Meter vor dem Ortseingang Garlebsen ist links das Alten-Pflegeheim Am Leineturm. Da direkt dahinter links in kleiner Parkbucht parken. Die Straße ungefähr 100 Meter weitergehen und kurz vorm Verkehrsschild links auf fast nicht zu erkennenden schlechten Pfad steil hoch zum Fels. Der Pfad wächst immer wieder mit Brennesseln und Dornen zu. Am besten Machete mitnehmen oder Stock suchen und durchkämpfen.



Michael Kala in Was hookst Du? 8-/8



Michael Kala in Heiermann 7-



1. Nässie 9-
A. Grage 2018. 3 BH, 1 UH.
Schweres 2-Zug-Problem.
Nur sehr selten trocken.
Wird nicht jeder mögen.
2. Heiermann 7-
C. Schwarzer 2000. Super
Platzverschneidung. Ausspreizen
hilft, aber nicht immer.
3. Was hookst Du? 8-/8
A. Grage 2018. 2 BH, 1 UH.
Topweg. Arme ausfahren und
hochpatschen.
4. Babyman 9+/10-
A. Grage 2018. 4 BH, 1 UH.
Eindrucksvolle Kante. Fingerkillendes
Miniloch oben am letzten BH.
5. BAM 7-
R. Kühn 2018. 7 BH, 2 UH.
Imposante Verschneidung.
6. Projekt
7. Mooser Liesl 7-
R. Kühn 2018. 5BH, 1 UH. Die
ganz rechte Verschneidung.
Erstaunlicherweise
unübersichtlich. Etwas sandig.



EXTRA TOUR

DIE OUTDOOR-AUSRÜSTER

Ausrüstung für Klettern und Outdoor
Schauenburgerstr. 36
24105 Kiel
Tel.: 0431-577363
Fax: 0431-57367
Email: extratourkiel@t-online.de

Egal wohin die Reise geht, ... wir rüsten Sie aus!

FLIEGER HALLE

BOULDERN UND KLETTERN AM WESTBAHNHOF



Westbahnhof 3 · 38118 Braunschweig · www.fliegerhalle-bs.de · info@fliegerhalle-bs.de · 0531 22436229



boulder e.V.



Aus dem Justizzentrum



Lost in Translation

Ich stehe vor dem imposanten Portal des Justizzentrums. Mein simpler Versuch, die Tür zu öffnen scheitert. Bin ich hier falsch? Ist das der Nebeneingang? Nein, die mit dem Briefkopf abgeglichene Adresse stimmt. Irgendwo an der riesigen Glastür finde ich ein kleines verblichenes Schild „Bitte klingeln“, die zugehörige Schaltsäule steht gut vier Meter entfernt. Ich höre Stimmen aus der Gegensprechanlage, verstehe aber kein Wort, die Tür hingegen bleibt mir weiterhin verschlossen. Also noch mal. Reaktion, dass selbe in grün, nur das ich diesmal ein „grrrknack warten bisgrrs Schleuse rrrraaach“ zu vernehmen meine. Nach gefühlten fünf Minuten vor der Tür, den je nach Typ neugierigen oder skeptischen Blicken der Passanten ausgesetzt, ertönt das erlösende Geräusch des Türsummers.

Im Foyer und sehe mich einem Mann ohne Eigenschaften gegenüber, der in einem wahrscheinlich aus Panzerglas bestehendem Glaskasten thront. Nachdem sich meine Ohren an die Nebengeräusche aus dem Lausprecher gewöhnt haben, dämmert die Erkenntnis, wir sprechen dieselbe Sprache. In militärisch zackigem Ton (der Schutzmann der Justizbeamten ist wohl ein Veteran unserer heldenhaften NVA) werde bei mir Herz und Nieren daraufhin geprüft, ob ich nicht vielleicht doch einen Terroranschlag geplant haben könnte.

Zum Glück ist das hier keine Saudische Botschaft und ich kein unliebsamer Journalist! Ich bin nur hier, um meiner „staatsbürgerlichen Pflicht“ nachzukommen. Vorgelesen wurde ich, um als Zeugin bei einer möglichen fahrlässigen Körperverletzung auszusagen, gleich mit dem Hinweis, dass mein „Erscheinen zur Vernehmung erzwungen werden kann, nötigenfalls durch Vorführung durch die Polizei“ ... Da bin ich doch lieber freiwillig erschienen.

Nach der Abgabe all meiner potenziell wutbürgerlichen Waffen, wie Rucksack, Jacke und den zuvor auf dem Wochenmarkt erworbenen und nunmehr möglicherweise als Wurfgeschoss dienenden Tomaten, passiere ich die Schleuse ohne Zwischenfälle und ... werde erst mal warten gelassen. Zwanzig Minuten später (Terminpflicht besteht anscheinend nur für das einbestellte Volk) kommt eine trotz ihrer Zierlichkeit resolut wirkende Mittfünfzigerin auf mich zu – die Staatsanwältin.

Was in den zwei darauffolgenden Stunden folgt, grenzt eine Meisterleistung in Sachen Improvisationstheater:

Jeder von uns Kletterern weiß, wie es sich anfühlt, wenn man versucht, Nichtkletterern zu erklären, was Bouldern ist. Wie man greift und tritt. In meinem Fall geht es um den Hergang eines Unfalls in unserer Vereinsboulderhalle. Also um die Fragen: Warum man kein Seil braucht. Was der Fallbe-

reich ist, et cetera. Ein jeder von uns weiß auch, wie schwer es ist die richtigen Worte, beispielsweise auf Englisch, für Kletterzüge oder Sicherungstechniken zu finden.

Nun, hier ist beides gefordert, denn die Staatsanwältin ist gebürtige, naja, Ausländerin. Das ist ja heute fast schon ein Schimpfwort, aber aufgrund des noch laufenden Ermittlungsverfahrens nenne ich das Herkunftsland mal lieber nicht, hinterher mache ich mich noch strafbar ;-)

Nicht dass sie kein oder schlecht Deutsch spricht, nein! Man hört aber einen sehr deutlichen Akzent und ihre Sprache lässt neben Lücken im aktiven Wortschatz auch die Feinheiten der deutschen Grammatik ein wenig vermissen. Ich weiß also nie so genau, ob sie wirklich alles versteht, was ich zu erklären versuche. Auf der anderen Seite hat sie viele schöne „justizdeutsche“ Wendungen und Fachtermini auf Lager, bei denen ich all

meine Sprachkenntnisse in die Waagschale werfen muss.

Wir spielen nun eine Art Ping-Pong. Ich erkläre und, ja wirklich, schauspielerisch in dem kleinen Büro, wie der „Kläger“ in seiner Klettereuphorie mit den Händen immer weiter nach rechts griff, die Füße aber links stehen ließ, so dass er am Ende fast waa-gerecht an der Wand hing, wie meine Co-trainerin ihn noch warnen wollte, wie er abrutschte und wirklich unglücklich fiel. Die Staatsanwältin wiederholt dann, wie sie meine Ausführungen versteht hat. Mehrfach wird die Höhe der Boulderhalle sowie die Dicke der Matten besprochen. Der Umstand, dass es völlig okay ist, ohne Seil und Gurt zu klettern, wird etwas ungläubig zur Kenntnis genommen. Und auch über das Thema Magnesia habe ich in meinem bisherigen Leben selten so lange mit einem Laien gefachsimpelt.

Kletterurlaub in der Sonne

mit den
Kletter-Reise-Führern
von Geoquest



www.geoquest-shop.de

In der zweiten Runde geht es an das anzufertigende Protokoll, welches ich am Ende zu unterschreiben habe. Als die Dame Papier und Kugelschreiber hervorzaubert, bin ich nicht weniger überrascht, als wenn sie die alte Fortuna Schreibmaschine meiner längst verstorbenen Großmutter bemühen würde.

Wir feilen an Sätzen, die in der Ich-Form das Geschehene für eine potenzielle Gerichtsverhandlung möglichst eindeutig und unmissverständlich wiedergeben sollen. Die Grammatik wird strapaziert hier und da schleicht sich in Form des Artikels ein falscher Genus ein. Aussagen über die Rechtschreibung entziehen sich aufgrund der Handschrift der Staatsanwältin meinem Urteil. Am Ende sieht das Protokoll jedenfalls aus, wie die Vorschrift einer Gedichtinterpretation eines Oberschülers – überall gibt es Korrekturen, Einschübe, Streichungen etc.

Was nun folgt, lässt mich ein klein wenig an unserem Rechtsstaat zweifeln und wenn es um etwas wirklich Wichtiges ginge, würde ich meine Unterschrift verweigern. Diese fünf Blätter sind schon das Protokoll. Es soll zwar im Nachhinein noch von einer im Maschinenschreiben kundigen Fachkraft abgetippt werden, aber erst später, vielleicht morgen, oder in einem halben Jahr. Was in dieser Zeit mit so einem Protokoll alles geschehen kann – man weiß es nicht.

Als kleinen Trost darf ich mir meinen Verdienstausschuss quittieren und erstatten lassen. Bei Selbstständigen wie mir liegt der bei sage und schreibe 21 Euro pro Stunde und das ist immerhin fast ein Drittel von dem, was auf den von mir zu bezahlenden Handwerkerrechnungen als Stundenlohn immer draufsteht.

Text: Christiane Hupe, Halle

OUTDOOR & BERGSPORT IN BREMEN

Über 30 verschiedene Kletterschuhmodelle von 44,95 bis 149,95

Programm 2019

www.quovadis-hb.de

ALLES FÜR RÜCKSACKREISEN GMBH

QUOVADIS

Bürgermeister-Smidt-Str. 43 (Nähe Hbf), 28195 Bremen

Mitglieder der IG-Klettern bekommen gegen Vorlage des Ausweises 10% Rabatt auf nicht reduzierte Ware!

Pic: Arcteryx



Peter Müller: "Und da waren sie wieder, meine drei Probleme: kein Griff, kein Tritt und keine Ahnung, wie es weitergeht."



Amer bricht beim Klettern ein Griff aus:

Max, 6 Jahre Alt in der Sauna zu den Eiszapfen draußen am Fenster:

"Mama, ich geh gleich raus und dann hol ich mir einen runter."



Jödis (17) "Eh, nicht auf mich, ich hab noch viel vor"

Mathias (43) "Eh, nicht auf mich, ich hab schon viel hinter mir."



Mathias: "Kai, sag nichts, ich will einen OnSight versuchen."

Kai: "OK, nur so viel: es ist total rau". Jens: "OK, jetzt ist es kein OS mehr".

Anke, nach dem sie abgelassen wurde über ihre dicken Arme:

"Es lädt noch nach."



Stefan: "in unserem Alter reicht bereits Luft aus, um sich zu verletzen."

"Wenn es eine männliche Geburt gibt, dann hört sie sich genauso an!"

Glenn Grage (Hannover) über das Geströhne eines Trainingspartners.



"Berge von unten, Kirche von außen, Wirtshaus von innen."

Aus Sicht eines Kletterers fragwürdige bayerische Volksweisheit.



"Muss man die Kletterschuhe eigentlich zwischen verschiedenen Routen ausziehen? – Nein, die sind extra so geschnitten, dass man die lange anbehalten kann."

Unbekannte Kletterer in der Kletterhalle.



"Climbing is great, there is only one god, and his name is Rock."

Britische Kletterlegende Stevie Hoston

"Es muss auch 8er-Routen für 9er-Kletterer geben."

Ralf Gentsch (Wernigerode) zum Thema harte Bewertungen im Harz.



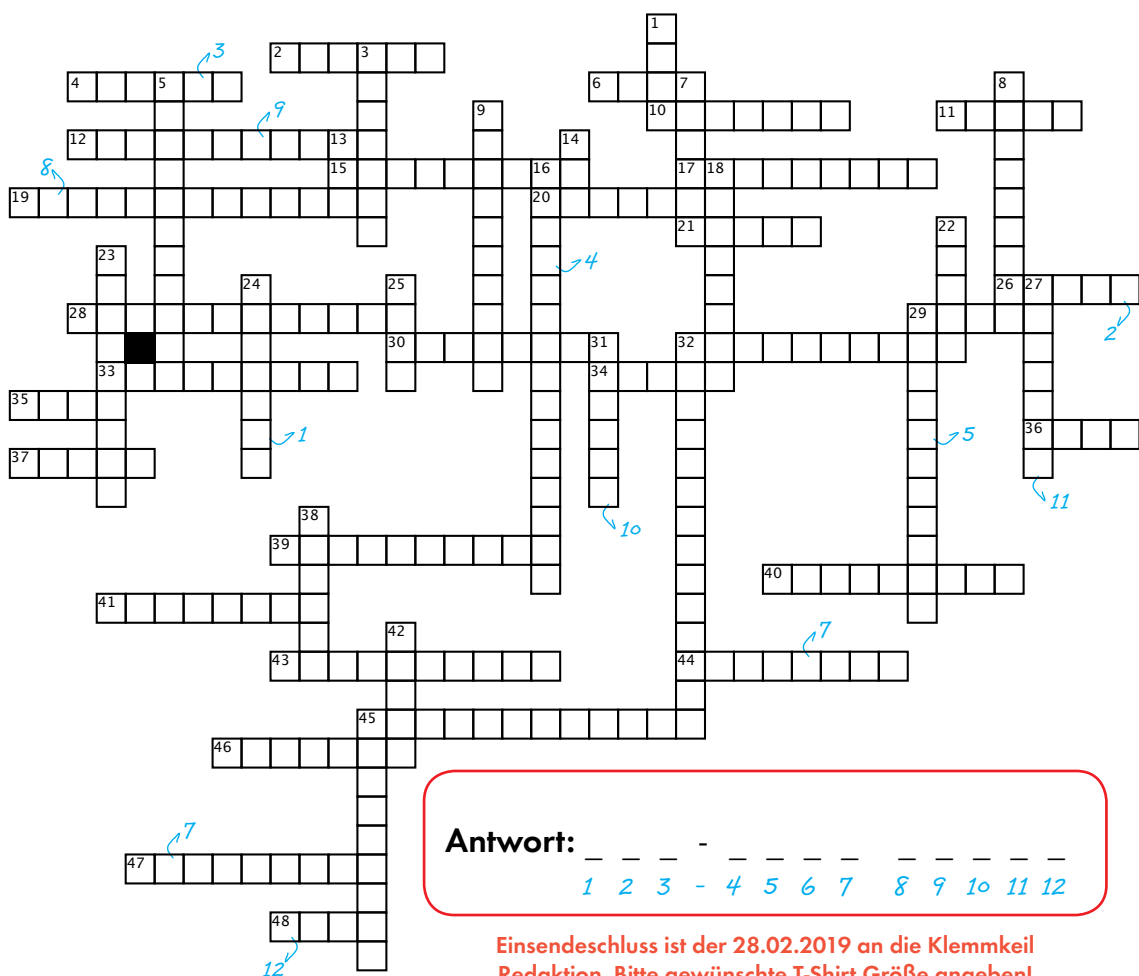
Kreuzworträtsel

Gesucht: Das Kletterhighlight des Jahres

Zu gewinnen: ein T-Shirt mit dem Klemmkeil Titelmotiv!!!

Bei mehr als einer richtigen Einsendung entscheidet das Los. Mitarbeiter und Angehörige der Redaktion sind nicht teilnahmeberechtigt. Der Rechtsweg zählt nicht als Begehung.

Zum Trost für alle Verlierer: das T-Shirt kann auch käuflich erworben werden, wie viele andere Illustrationen aus diesem Heft auch. Darüber freut sich dann die Illustratorin dieses Heftes, die maximal 3,-EURO pro Shirt verdient. Wenn also alle Klemmkeil Leser ein Shirt kaufen, wird sie richtig reich und kann den nächsten Klemmkeil in ihrer eigenen Villa auf den Bahamas illustrieren. Kaufen kann man die Shirts hier: <https://shop.artvisuell.de>



Antwort: _ _ _ - _ _ _ _ _ _ _ _ _ _

1 2 3 - 4 5 6 7 8 9 10 11 12

Einsendeschluss ist der 28.02.2019 an die Klemmkeil Redaktion. Bitte gewünschte T-Shirt Größe angeben!

Waagerecht

2. Sekt oder ...?
4. Im lth seltene Griffform, im Harzer Granit Standard
6. Messerscharfes Fortbewegungsmittel
10. Allzeit Held der Berge
11. Australisches Rumgeeier
12. Gelber Kasten. Das Kamel hat auch einen
15. Liebt Schmerzen. In Holzen
17. Chemisches Element. Im Mittleren lth anzutreffen
19. Harzer Routenname. Soll die Liebe anregen
20. Wem gehört das Messer an den Ultradächern?
21. Höckertier am lth
26. Fauler Zauber. Auch im Gö-Wald zu finden
28. Wandname. Den Routennamen nach gefährlich für Förster und ihre vierbeinigen Begleiter
29. Greifvogel und prominenter Erstbegeher
30. Milan hat sie zuerst gewürgt
32. Neuer Harzer Topspot
33. Schwammerl Gewächs. Am lth nicht essbar. Kann man sich aber prima mal hängen lassen
34. Weißes Puder
35. Beim Klettern nicht zum Gassi gehen genommen
36. Schädelschutz
37. Übernachtung am Berg
39. Titelgeschichte dieses Heftes
40. Höchster Berg der Alpen
41. Allzeit Kletterlegende, Vorname
43. Eisenweg. Auch an der Drachenwand zu finden
44. Matratzen Sport
45. Verrichtungsanstalt
46. Beliebtes Gericht an der Küste. Im Gö-Wald besser nicht reinbeissen
47. Feiglinge benutzen ihn
48. Reinhold sah ihn, Guido auch

Senkrecht

1. Wer nicht solo klettert, trägt ihn
3. Flutwelle an der Hexenkanzel
5. Auch wenn der Name anderes vermuten lässt: als Reiter ist man hier fehl am Platz
7. Kann man mit am Seil hochsteigen
8. Nicht nur in der Astronomie, sondern auch am Andreasstein zu finden
9. Spaßiges Knabbergebäck am Mauerhakenturm
13. Laufvogel. Gab einem Boulder den Namen
14. Höhenzug
16. Tierisches Ende am Ausstieg
18. Zusammenarbeit am Krokodil
22. Anseilknoten
23. Monolith im Yosemite
24. Gleichgewichtsstörung. Kann man an der Hauwand bekommen
25. Evas bessere Hälfte, war damals noch nicht so fit
27. Bester aller Stile
29. Turm, kann nicht nur Mittags beklettert werden
31. Aus der Mode gekommenes Sicherungsgerät
32. Platzangst. Nicht von Klaus sondern von Hoddel
38. Beliebtes Sicherungsgerät
42. Von unseren Vorfahren geschwungen, jetzt verwaist
45. Wichtigstes Klettermagazin



ARGOLIS

Griechischer Kalk



Fotos von Thomas Papaterpos



Ist doch so rau und der Schuh, der hält, genieße die Tour, vergiss doch die Welt und bleibst im flow. Griechischer Wein, so herrlich und doch so ... Schenk noch mal ein! Oder dann halt Zippero*.

Im letzten Klemmkeil rezensierte Axel den Kletterführer über die Argolis von Hans und Jeanette Weninger. Das hörte sich gut. Richtig gut. Also wurde gleich in der Kletterhalle die Reisegruppe zusammengestellt, der Urlaub beantragt und Flüge gebucht. Es konnte losgehen. Die Vorfreude war riesig, die Wettervorhersage super, das Klettergeräffel aufgeteilt. Griechenland wir kommen! Ab dem Flughafen Athen ging es auf die Argolis durch Orangenhaine und Olivenbäume nach Deprano.

Dort kauften wir erst mal bei Maria das Nötigste ein um die ersten Tage über die Runden zukommen. Unser kleines Chalet war eine Traumunterkunft für eine dauerhafte Zeltstadt.

Als erstes suchten wir uns den Felsen mit der schönsten Aussicht über die Ägäis aus und tobten uns zum Auftakt am Mt Didimon aus.

Auf der Fahrt dorthin konnten wir erste Eindrücke vom griechischen Hinterland einsehen.

Leider erwischte Steven die Männergrippe und so zogen Angie und Kathrin am nächsten Tag nach Nafplio los um dort direkt an der Felspromenade der ehemaligen Hauptstadt Griechenlands zu klettern. Ein gutes Teil ist saniert. Klettern ist offiziell verboten, aber toleriert. Kommentare gab es dennoch.

Aber Nafplio lag günstig und dort gab es noch mehr. Als nächstes durchklettern wir die Traumtours des Sektors Anatoli. Wobei irgendwie sind in Griechenland alle Touren Traumtours. Am Abend schwammen wir noch zur Insel vor den Felsen.

Deswegen wollten wir am kommenden Tag direkt am Strand klettern, weil dort angeblich immer Schatten ist. Zumindest im Hauptsektor mit den schweren Routen ist das so. Bei allen anderen Touren darf man

die Blumen im besten Sonnenschein inspizieren. An Kondili Beach trafen wir auf den griechischen Starfotografen Thomas Papaterpos, der extra aus Athen angereist war.

Da wir auf der Suche nach Schatten waren, ging es am nächsten Tag nach Katafiki wo der Sektorename „Welcome“ uns Willkommen hieß, Thomas seine ersten Meter am Fels kletterte und seine Drohne in Position brachte um wunderbare Bilder zu machen.

Auf dem Rückweg lernte der Starfotograf dann die Natur von hungrigen Klettererinnen kennen: „Wollen wir uns nicht erst noch frischmachen und später essen gehen, wie die anderen Griechen auch?“

Von Kathrin und Angie kam nur ein eindeutiges „Nein, wir haben Hunger!!!“. Als Vorspeise gab es dann auch Oliven mit Suvlaki und als Dessert Hühnchen mit Pommes. Die fischhaltige Speiseplatte hatten wir schon am Abend durchprobiert. Dann war die Woche fast um und Steven musste unbedingt noch einmal in Anatoli klettern und Kathrin musste dort noch einmal schwimmen... und dann war der schönste Kletterurlaub leider schon wieder vorbei.

Das Wichtigste an einem entspannten Kletterurlaub sind übrigens entspannte Mitreisende! ;-)

*Tsipouro ist ein traditioneller griechischer Tresterbrand, ähnlich dem Grappa

Text: Kathrin Lüddeke, Goslar





Die Last der Schatten Wenn Alpinisten nicht die ganze Wahrheit sagen

von Mario Casella

AS Verlag 2018

192 Seiten

13,5 x 21,5 cm

Hardcover

ISBN/GTIN 978-3-906055-84-8

22,50 EUR

Wir kennen das vermutlich alle aus der Schule: Wir haben das Buch gar nicht gelesen, schreiben nun aber vollmundig über die Handlung, seine Charaktere und was sie antreibt, Sinn und Bedeutung des vor uns liegenden ungelesenen Textwerks.

Ich mache es gerade genauso, aber nicht, weil ich keine Lust oder Zeit zum Lesen hatte, sondern weil der AS-Verlag „Die Last der Schatten“ von Mario Casella nicht rechtzeitig zum Redaktionsschluss des Klemmkeil ausliefern konnte.

Hingegen (endlich mal dieses Wort!) finde ich das Anliegen und den Inhalt so spannend, das ich das Buch trotzdem vorstellen möchte: Es geht um Fake News im Alpinismus.

Der Schwerpunkt liegt laut der Ankündigung des Verlags aber nicht auf einzelnen Geschichten und dem Aufklären der Fakten, vielmehr werden auch die psychologischen Hintergründe und die in den Medien wirkenden Mechanismen beleuchtet. Ein Thema, das in einer Zeit, wo mit gefälschten Fakten und Lügen Kriege begonnen werden, von hochaktueller Brisanz ist. Verlag und Autor le-

gen die Latte hoch; ich hoffe, der Text überspringt die selbstgewählte Höhe.

Was sagt der Klappentext?: „Ich war nicht auf dem Gipfel des K2, wie ich es vor ein paar Tagen fälschlicherweise bekannt gegeben habe.“ Das Eingeständnis des österreichischen „Skyskrunners“ Christian Stangl erschütterte Ende des Sommers 2010 die internationale Bergsteigerszene. Betrug und Täuschung, Fake News und Post Truth: Wer meint, die Welt des Alpinismus sei diesbezüglich ein unbefleckter Ort, der irrt. Schon viele Male sind in der Öffentlichkeit Zweifel aufgekommen, ob Bergsteiger hinsichtlich einer sportlichen Leistung gelogen oder zumindest nicht die ganze Wahrheit gesagt haben. Das neue Buch des renommierten Tessiner Journalisten und Bergführers Mario Casella nähert sich diesem vielschichtigen Thema packend und mit psychologischem Feingefühl an. Christian Stangl, Walter Bonatti, Maurice Herzog, Tomo Cesen, Reinhold Messner ... Die Liste der Alpinisten, die zu irgendeinem Zeitpunkt ihrer Karriere der Lüge bezichtigt wurden oder wie im Falle Stangls eine Lüge eingestanden, ist illustrierend. Teilweise blieben die Anschuldigungen und Vorwürfe jahrzehntelang virulent, und in vielen Fällen konnte niemals zweifelsfrei nachgewiesen werden, ob die Alpinisten gelogen hatten oder nicht. Aber Casella geht es nicht um das Aufdecken der Wahrheit. Er fragt vielmehr, welche Motivationen dem Abweichen von der Wahrheit im einzelnen Fall zugrunde lagen, und beschreibt die Mechanismen und Prozesse im Umgang mit der (tatsächlichen oder unterstellten) Lüge in Öffentlichkeit und Medien. Auch die Bezüge zu anderen Schattenseiten des Hochleistungssports (Erfolgsdruck, Doping und Drogensucht, Depression und Burnout) werden transparent gemacht - spannend und hochaktuell.“

Ein recht bekannter österreichischer Ausbilder sagte mir bei einem Fachübungsleiterkurs in den Alpen mal: „Ich glaube nur noch die Leistung, bei der ich selbst dabei gewesen bin“. Sein russischer Bergfreund hatte einen Klettertermin abgesagt, weil er an der Grandes-Jorasses-Nordwand eine Fixseilstrecke abbauen wollte, die für eine Solo-Speedbegehung eingerichtet worden war. Die Seile

waren doch viel zu schade, um sie nach der erfolgreichen Begehung hängen zu lassen ...

Interessanterweise war in den einschlägigen Bergmedien von Fixseilen nichts zu lesen, als die Rekordbegehung dort abgefeiert wurde.

Axel Hake, Braunschweig



Geheimnisvolle Pfade Harz

37 Wanderungen zu mystischen
Orten in der Natur

von Richard Goedeke

Bruckmann Verlag 2018

160 Seiten

16,5 x 23,5 cm

Softcover

ISBN 9783734312267

19,99 EUR

Ich bin zwar ein alter Harzer (na, mittelmäßig), aber monotones Wandern durch öde Fichtendickichte, wozu wir bei Klassenfahrten und Wandertagen in den frühen 1980er Jahren öfter mal gezwungen wurden, ist seitdem nicht gerade meine Prio-Leidenschaft. Daher lasse ich die Wanderführer meist im gut sortierten Regal des Bücherhandels stehen und verbringe die Sonnentage lieber am Fels.

Jetzt ist es mit der lieben Sonne aber erst mal vorbei, und was kann man in der schmutzigen Jahreszeit außer dem Einsaugen

chalkstickiger Luft in Boulder- und Kletterhallen oder Spekulativernichten sonst noch so tun? Etwa wandern gehen? Ja, wäre doch mal eine Idee.

Richard Goedeke hat im Bruckmann-Verlag gerade einen Themen-Wanderführer vorgelegt, der dazu 37 interessante Vorschläge macht. Der Führer spricht mich trotz Wanderlust wirklich an, weil er die Ziele mit für den Harz als Natur- Kultur- und Wirtschaftsraum relevanten Themen verknüpft. Da geht um Gesteine, frühzeitliche Besiedlung, Burgen und Klöster, Bergbau und Forstwirtschaft, Tourismus, Freizeitnutzung (Klettern!) und Naturschutz, Sonnenauf- und Untergang.

Man wandert, gerne auch zu ungewöhnlicher Tages- oder Jahreszeit, zu frühen Stätten des bronzezeitlichen Kupferbergbaus, zu Wohnstätten der Neandertaler, durch das Tal des Odergletschers (ja, den gab es!), zu Burggründen und im Mittelalter aufgelassenen Siedlungen, zu leider nicht mehr aktiven südharzer Vulkanen oder zum Rüstungswerk Tanne, in dem Zwangsarbeiter im zweiten Weltkrieg unter erbärmlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen Munition herstellen mussten. Sogar einen Naturisten-Wanderweg kann man im Harz entdecken und beim Wandern Seele und Sonstiges baumeln lassen.

Richard Goedeke erzählt die Geschichten um und hinter den Routenvorschlägen so angenehm, nett, sprudelnd, spannend, engagiert, hintergründig, humorig, fließend, das es eine wahre Freude und Lust am Lesen ist. Zusätzlich ist „Geheimnisvolle Pfade Harz“ ein grafisch schön gestaltetes Buch mit vielen Abbildungen und Karten.

Kurzum – ich finde die Routenvorschläge schon beim Lesen so anregend und informativ, dass ich mir das Wandern selbst vielleicht spare – in diesem Sinne schöne Grüße an meine Grundschulklassenlehrerin Frau Meyer, die uns im Schullandheim in Zorge regelmäßig um sechs Uhr morgens mit Akkordeonmusik weckte, worauf immer ein langweiliger Wandertag durch gefühlt unendliche Fichtenmonokulturen folgte – ansonsten war sie aber eine reizende Frau.

Axel Hake, Braunschweig

Achtung Baustelle!



Mehr Infos zu Klettern und Naturschutz in Niedersachsen findet ihr auf unserer Seite: www.ig-klettern-niedersachsen.de/ und beim Bundesverband der IG Klettern: <http://ig-klettern.de/>

Vom 01. Februar bis 31. Juli werden wieder Felsen für den Uhu- und Wanderfalkenschutz gesperrt.

Nähere Infos wie immer auf unserer Internetseite.

Bitte beachtet die Regelungen und werbt bei anderen für die Einhaltung!

Das Wichtigste in Kürze:

- **Betreuung Lüerdissen:** Die Lüerdisser Klippen sind wegen des hohen Besucherdrucks das mit Abstand betreuungsintensivste Klettergebiet in Niedersachsen. Die Betreuung ist ehrenamtlich nicht mehr zu leisten. Daher haben wir uns entschlossen, einen Minijob für unseren Gebietsbetreuer Daniel Dammeier einzurichten.
- **Vogelschutz Weserbergland:** Die Kontinuität des Vogelschutzes ist nach Personalwechsel gesichert. Ansprechpartner für Holzen ist weiterhin Meik Wick, für Lüerdissen Daniel Dammeier, für Bispede Reinhard Arndt. Im Kanstein bildet sich gerade eine neue Betreuergruppe. Die Betreuung des Brutplatzes im Nördlichen Selter wird durch den Landkreis Hildesheim sichergestellt.
- **Kanstein / FFH-Schutz / Wegebau:** Der Kanstein wird Ende 2018 als LSG gesichert. Klettern kann in bisherigem Umfang weiter betrieben werden. Zur Vorbereitung des Wegebaus ist eine Begehung der Felsen mit Revierförster Wilke Frels geplant, in dessen Folge ggf. ein Nutzungsvertrag analog zum Lth geschlossen wird.
- **Antrag Aufhebung Kletterverbot Räuerschinken / NSG Selter:** Ein Antrag zur Aufhebung des Verbots an einigen Felsen ist in Vorbereitung. Allerdings ist der Antrag an Bedingungen geknüpft, deren Vorliegen wir begründen müssen. Ausgang ungewiss.
- **LSG Göttinger Wald / Nutzungsvertrag Steinbrüche:** Ein Vertrag mit der Forst zur Kletternutzung von bisher nicht erschlossenen Steinbrüche findet bis auf Papierbergwand und Pattentalwand (jeweils Klärungsbedarf) die Zustimmung der Unteren Naturschutzbehörde. An 14 Steinbrüchen darf nach formaler Antragstellung ganzjährig, an zwei weiteren unter Einhaltung der temporären Vogelschutz Sperrfrist geklettert werden. Hier werden etwa 100 neue Routen entstehen.
- **Hainberg / Gutachten Felsen FFH:** In der Begründung zur Absage des Verhandlungstermins 25.4.2018 im Rechtsstreit um das Kletterverbot in den Bodensteiner Klippen hat das Verwaltungsgericht Braunschweig dargestellt, dass es keine ausreichenden Gründe nach dem Waldrecht für die Sperrungen sieht und die Frage im Rahmen des FFH-Schutzes gegegelt werden sollte. Auf Anraten des Gerichts haben wir beantragt, das Verfahren bis zum Vorliegen von Gutachtenergebnissen zu den Felsen ruhen zu lassen. Vermutlich wird es auf deren Grundlage zu einer Kletterregelung kommen.

Übergreifende Themen:

- **Koordination Kletterkurse / Kursfelsenkonzeption:** Die Naturschutzbehörde des Landkreises Holzminden erwartet von uns eine Lenkung des Kletterns im Lth, um Schäden an den Felsfüßen durch größere Gruppen zu minimieren. Eine Maßnahme ist die Sichtung und Lenkung der Kursaktivitäten. Hier sind wir auf die Mitarbeit der DAV-Sektionen angewiesen. Weiter sollen Kurse wegen Überlastung nicht nur in Lüerdissen oder im Harz angeboten werden. Eine Liste der Kursfelsen stehen auf der Internetseite unter Ausbildung / Kursfelsen.
- **Kommerzielle Kletterkurse:** Kommerzielle Kurse müssen in Niedersachsen bei den öffentlichen und privaten Grundeigentümern angemeldet werden.
- **Naturschutz in der Kletterausbildung:** Rainer Oebike sensibilisiert Fachübungsleiter für die Kletterausbildungen der DAV-Sektionen, damit diese wie in der IG üblich auch Naturschutzthemen in ihren Kursen vermitteln können.
- **Drohnen in Schutzgebieten:** In Naturschutz- und Landschaftsschutzgebieten ist das Betreiben von Modellfluggeräten verboten. Dazu zählen auch Drohnen, die wiederholt an den Felsen zum Filmen eingesetzt wurden.
- **Rechtliche Stellung Bohrhaken:** Weiterhin unklar, da das Landwirtschaftsministerium eine Anfrage ausweichend beantwortet hat. Das Bayerische Ministerium hat den Bohrhaken in gewissen Grenzen zum Betretensrecht zugehörig erklärt.
- **Landesvereinbarung Klettern:** Wir wollen mit der Landesregierung eine Vereinbarung abschließen, in der die rechtliche Position und Bedeutung des Klettersport für Umweltbildung, Regionalökonomie und Tourismus in Niedersachsen gesichert wird.

KOOPERATIONEN UND GREMIEN

- **Arbeitskreise Klettern und Naturschutz in den Gebieten:** Lokale AKN bestehen für das Okertal, Göttinger Wald, Lth, Kanstein und Süntel. Für den Südharz wird die Betreuung kommissarisch durch die Westharz-Betreuer wahrgenommen.
- **Kooperation mit dem DAV Landesverband Nord:** Zur Regelung der Zusammenarbeit wurde ein Kooperationsvertrag erarbeitet.
- **Arbeitskreis Natursport in Niedersachsen:** Im AK des Landessportbundes (LSB) tauschen Natursportverbände Informationen aus und bereiten politische Initiativen vor. Der AK lädt themenspezifisch Naturschutz und Grundeigentümer hinzu. Die IG Klettern ist seit 2016 außerordentliches Mitglied im LSB.
- **Kooperation LSB – Nieders. Waldbesitzerverband WBVN:** Ebenso wie auf Bundesebene wurde im September 2018 eine Kooperationserklärung unterzeichnet, in der die gegenseitigen Interessen, z.B. Sport und Betretensrecht, anerkannt werden.

STAND IN DEN KLETTERGEBIETEN

Göttinger Wald:

- **Reinhäuser Wald (FFH 110, LSG):** Die Kletter- und Boulderverbote in der Verordnung zum LSG Reinhäuser Wald sind seit Ende 2017 rechtskräftig. Wir haben uns entschieden, keine Normenkontrollen anzustreben. Die Frist dafür ist am 8.11.2018 abgelaufen.
- **Reinhäuser Wald (Steinbrüche außerhalb FFH 110, Privatgrund):** Das Klettern an den großen Steinbrüchen im Wendebachtal auf Privatbesitz ist gesichert.
- **Göttinger Wald (FFH 138, LSG):** Nach dem Verordnungsentwurf zum LSG Göttinger Wald können Weißwassertalwand, Hördelbrunnenwände und Grüner Block

ohne Magnesiabenutzung weiter beklettert werden. Wir haben eine befürwortende Stellungnahme abgegeben.

Harz:

- **Harz / Okertal (westliche Talseite FFH 214, Treppensteingruppe EU-Vogelschutzgebiet V70, LSG Harz, Landesfläche):** Der lokale AKN hat im November 2018 eine Biotoppflegeaktionen mit Wegeinstandhaltung und Felsfreistellungen durchgeführt. Die Zusammenarbeit zwischen Forst, Vogelschutz und UNB läuft gut.
- **Harz / Wurmbergsteinbruch (NSG, Landesfläche):** Eisklettern ist bis zur Sperrzeit wegen Vogelbrut am 1.2. jeden Jahres erlaubt. Der Zugang erfolgt von Süden entlang der Steinbruchwand.
- **Harz / Südharz / Römerstein / Aufhebung Kletterverbot:** Der LK Göttingen hat die beantragte Aufhebung des Kletterverbots am Römerstein im März abgelehnt. Wir haben Widerspruch eingelegt, um den Klageweg offen zu halten. Die Felsen am Bühberg und an der Burgruine Scharzfeld sind offen.
- **Harz / Bleihüttsteinbruch im unteren Innerste Tal:** Durch den DAV Hamburg wurde im Auftrag der Forst an zwei arbeitsreichen Tagen Anfang November der zum Eisklettern geeignete Steinbruch südlich der Sepp-Ruf-Hütte bei Clausthal-Zellerfeld freigestellt.
- **Vogelschutz:** Im Nationalpark Harz und LSG Harz wurden in Zusammenarbeit mit dem ehrenamtlichen Vogelschutz weitere Brutplätze angelegt bzw. optimiert.

Ith:

- **Mittlerer Ith (FFH 114, NSG, Privatgrund):** Der Konflikt um die Felsen auf Privatgrund besteht weiterhin. Derzeit ist Klettern verboten.

Thüster Berg:

- **Thüster Berg / Zirkus und Bastion (Bastion Privatgrund Forstgenossenschaft):** Der Schotterweg von der Straße nach Levedagsen am Steinbruch vorbei zum Waldrand ist gesperrt.

Süntel:

- **Süntel/ Hohenstein (FFH 112, NSG):** Am Hohensteins gibt es keine Konflikte. Der Pötzener Steinbruch wurde 2016 wegen eines Gelbbauchunkenprojektes von NABU und Grundeigentümern durch die UNB gesperrt.

Dögeroder Klippen:

- **Dögeroder Klippen (Privatgrund, Forstgenossenschaft):** Die Dögeroder Klippen stehen nicht unter Gebietsschutz. Die Forstgenossen dulden das Klettern, eine einzelne Genossenschaftsangehörige versucht Besucher aber immer wieder vom Klettern abzuhalten. Bitte freundlich reagieren.

Bad Bentheim:

- **Bad Bentheim / Steinbruch:** Der bisher nicht bekletterte Steinbruch östlich der Innenstadt soll erschlossen werden. Dazu wird Kontakt mit der Stadt Bentheim aufgenommen.

IG-Klettern – VEREINSTHEMEN

- **Mitgliederentwicklung:** Stand 09/2018: 505, davon 42 Familienmitgliedschaften.
- **Fachübungsleiterausbildung über die Naturfreunde:** Die Möglichkeit, Trainer für die IG bei den Naturfreunden ausbilden zu lassen, wurde bisher nicht wahrgenommen. Voraussetzung ist Mitgliedschaft im Naturfreunde Bundesverband für 50 Euro/jährlich.
- **Ausbildung:** Die Ausbildung der IG bewährt sich weiterhin als Tool der Mitgliederwerbung und der Vertiefung der

Kenntnisse der Sicherungs- und Seiltechnik mit dem Ziel sicher und naturverträglich zu klettern.

- **Der Klemmkeil:** Wir freuen uns Tweet und Mathias Weck in der Redaktion begrüßen zu dürfen. Aus lauter Freude wird das Heft ab jetzt farbig gedruckt. Die Redaktion freut sich wie immer auf Eure Beiträge. Sendet sie einfach an derklemmkeil@ig-klettern-niedersachsen.de.

- **Zukunftswerkstatt:** Wir werden am 9. März 2019 eine IG-Zukunftswerkstatt durchführen, um die Ziele der IG zu überprüfen, neue Tätigkeitsfelder zu definieren und Aufgaben zu schärfen. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, daran mitzuwirken. Weitere Informationen dazu werden auf unserer Internetseite und per E-Mail an unseren Mitgliedern bekanntgegeben.

Möchtest Du Dich bei der IG Klettern Niedersachsen einbringen? Sprich uns an, interessante Themenfelder von Öffentlichkeitsarbeit bis zur Gebietsbetreuung warten auf Dich.

*Axel + Angie+Daniel
Vorsitzende der IG Klettern Niedersachsen*



Bjoeks
klimcentrum

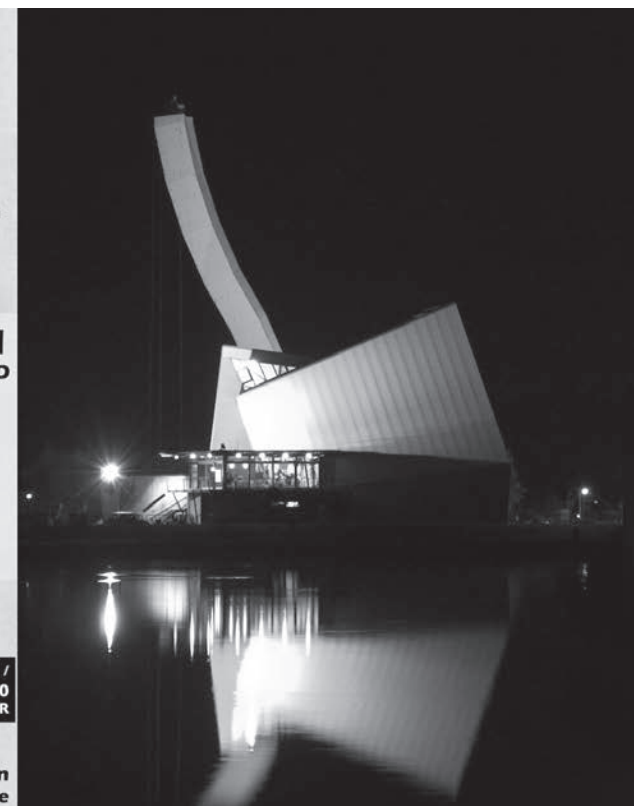
37 m HOHER KLETTERTURM
11 m ÜBERHÄNGEND, ROUTEN VOM 5. - 10. GRAD

1200 m² INNENWAND
WANDHÖHE BIS 18 m, REIBUNGSPLETTEN,
10 m-DACH; ROUTEN VOM 2. - 10. GRAD

BOULDERANLAGE
INNEN + AUSSEN (> 350 M²)

SPORTPARK KARDINGE / BIESKEMAAR 3 / 9735 AE / GRONINGEN / NIEDERLANDE / WWW.BJOEKS.NL / TEL. 0031.50.549.1230
OFFNUNGSZEITEN: MO-FR 14.00-23.00 UHR SA-SO 11.00-23.00 UHR

Zufahrt: Autobahn Bremen - Oldenburg - Groningen
in Groningen: östlicher Rundweg, Abfahrt Sportpark Karding



IG Klettern - Kontakte

Der Verein

Geschäftsstelle

IG Klettern Niedersachsen
c/o Daniel Dammeier,
Fichtenstr. 33,
37632 Eschershausen, fon 0173 6042755
mail info(at)ig-klettern-niedersachsen.de

Mitgliederbetreuung

Angie Faust, Hahnenstr. 9,
30167 Hannover, fon 0511 7455824
mail info(at)ig-klettern-niedersachsen.de

Erster Vorsitzender

Axel Hake, Heinrichstr. 38,
38106 Braunschweig, fon 0531 796467
mail vorstand(at)ig-klettern-niedersachsen.de

Stellvertretender Vorsitzender

Daniel Dammeier, Fichtenstr. 33
37632 Eschershausen, fon 0173 6042755
mail vorstand(at)ig-klettern-niedersachsen.de

Stellvertretende Vorsitzende

Angie Faust, Kontakt siehe oben

Kassenwart

Dr. Christian Reise, Boeselagerstraße 14,
38108 Braunschweig, fon 0531 1299912
mail christian-reise(at)web.de

Kassenprüfer

Michael Kramer, Egestorffstr. 18,
30449 Hannover, fon 0511 2134546
mail michael.kramer.privat(at)web.de

Naturschutz

Rainer Oebike, Pappelstraße 4b, 30890
Barsinghausen, fon 05105 80759
mail rainer-oebike(at)t-online.de

Vogel-/ Artenschutz

Meik Wick, Am Waterlooplatz
11, 30169 Hannover,
mail meik.wick(at)gmxd.de

Ausbildung

Angie Faust, Hahnenstr. 9,
30167 Hannover, fon 0511 17102
mail angie_faust(at)yahoo.de

Gebietsbetreuung und weitere wichtige Kontakte

Nördlicher Ith

Reinhard Arndt (IG/DAV Hameln), Südstr.
4, 31860 Emmerthal, fon 05155 5589
mail dieerrors(at)freenet.de
Karsten Graf, Blumenweg 5,
31787 Hameln, fon 05152 600510
mail karstengraf(at)gmxd.de

Mittlerer Ith

Markus Hutter, Seestr. 15,
30171 Hannover, fon 0511 2834426
mail mark.hutter(at)web.de
Oliver Hartmann, Grünberger Str. 12,
31074 Grünenplan, fon 05187 301680

Südlicher Ith

Daniel Dammeier, Kontakt siehe Vorstand

Kanstein

Claudia Carl (IG/DAV Hannover),
Am Listholze 3, 30177 Hannover,
fon 0511 6966373,
mail home(at)claudiacarl.de

Wesergebirge und Süntel

Christian Asholt (IG), Wemelstr. 8,
30890 Barsinghausen, fon 05105 81801
mail cacrissy(at)yahoo.de
Wilfried Haaks, Lausitzer Weg 15,
22455 Hamburg, fon 040 5551660
mail wbhaaks(at)alice-dsl.net

Nördlicher Selter

Arne Grage (IG/DAV Alpinclub
Hannover), Fröbelstr. 1, 30451
Hannover, fon 0511 2106357
mail arne.grage(at)web.de
Ralf Kowalski (DAV), Kriegerstr. 27,
30161 Hannover, fon 0151 15564462
mail ralf(at)kletternimnorden.de

Westharz & Hainberg

Axel Hake, Kontakt siehe Vorstand.
Richard Goedeke (IG/DAV Braunschweig),
Siekgraben 56, 38124 Braunschweig,
fon 0531 6149140, Fax 0531 2611588
mail r.goedeke(at)gmxd.de
Stefan Bernert (IG/DAV
Goslar), Reischauer Str. 4,
38667 Bad Harzburg, fon 05322 554616
mail stbernert(at)aol.com

Südharz

Axel Hake, Kontakt siehe Vorstand.
Richard Goedeke (IG/DAV Braunschweig),
Siekgraben 56, 38124 Braunschweig,
fon 0531 6149140, Fax 0531 2611588
mail r.goedeke(at)gmxd.de

Göttinger Wald

Ansgar Weingarten,
mail AnsgarWeingarten(at)gmxd.de
Ingo Simon (IG/DAV Göttingen)
mail ingo.simon(at)davgoettingen.de

Kommission Sanierung und Sicherheit

Arne Grage, Fröbelstr. 1,
30451 Hannover ,
fon 0511 / 210 63 57
mail arne.grage(at)web.de

DAV: Landesverband Nord für Bergsport e.V.

Erste Vorsitzende

Barbara Ernst, mail 1.vorsitzende(at)
dav-nord.org

Referent für Bergsport und Naturschutz

Axel Hake, mail naturschutz(at)
dav-nord.org
weitere Kontakte auf der Internetseite
des DAV-Landesverbandes Nord:
www.dav-nord.org



DIE BEITRITTSERKLÄRUNG

➔ **JA, ICH WILL!**

Ich/Wir erkläre(n) hiermit meinen/unseren Beitritt
zur IG Klettern Niedersachsen e.V. als: (bitte ankreuzen)

- ☐ **aktives Mitglied** (Einzelmitglied, älter als 16 Jahre)
zum Jahresbeitrag von EUR 30,00
- ☐ **Jugendmitglied** (Einzelmitglied bis 16 Jahre)
zum Jahresbeitrag von EUR 10,00
- ☐ **Familienmitglied** (Ehepaar / eheähnliche Lebensgemeinschaft. mind. 1 Kind)
zum Jahresbeitrag von EUR 40,00
Namen der Familienmitglieder _____
- ☐ **förderndes Mitglied**
zum Jahresbeitrag von _____ (mind. EUR 100,00)

Name / Vorname

Anschrift

PLZ, Ort

Geburtsdatum

Beruf

Telefon

E-Mail

Der Jahresbeitrag soll per Lastschriftverfahren eingezogen werden.
Hierzu ermächtige(n) ich/wir die IG KLETTERN NIEDERSACHSEN e.V. widerruflich die von mir/uns zu
entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres Girokontos:

Kontoinhaber/in

Bank

IBAN

BIC

durch Lastschrift einzuziehen.
Wenn das Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts
keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ort / Datum

Unterschrift

Bitte einsenden an:

Angie Faust · IG Klettern Niedersachsen e.V. · Hahnenstr. 9 · 30167 Hannover



**WIR
BEDRUCKEN
(FAST) ALLES
FÜR SIE.**

Banner | Messewände und Messetheken
Planen für Absperrgitter, Bauzäune und Baugerüste
Rollups | Schilder | Platten
Wand- und Bodenbeklebungen
... und vieles mehr!

SFU
immer Unterwegs

Wir helfen dir nicht bei der Wahl deines Partners,

aber bei der Wahl der richtigen Ausrüstung!

Bekleidung | Schuhe | Zubehör | GPS | Zelte | Rucksäcke

Neue Straße 20
38100 Braunschweig

Tel. 0531.13666
info@sfu.de

Montag-Freitag 10-19 Uhr
Samstag 10-18 Uhr

Schmiedestraße 24
30159 Hannover

Tel. 0511.4503010
info-hannover@sfu.de

Montag-Freitag 10-19 Uhr
Samstag 10-18 Uhr



UNTERWEGS

DAV

Kletterzentrum
Bremen



Alpenverein Bremen

CLIMB BREMEN!

www.kletterzentrum-bremen.de



2040qm Kletterfläche In- und Outdoor, 14m Höhe
im UNTERWEGS - DAV Kletterzentrum Bremen, Robert-Hooke-Straße 19, 28359 Bremen
Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 10.00 bis 23.00 Uhr, Sa., So., Feiertags 10.00 bis 22.00 Uhr
Tel. 0421 51429053, Mail: hallo@kletterzentrum-bremen.de

Folg uns auf Facebook:

<https://facebook.com/KletterzentrumBremen>





UNTERWEGS



- ✓ fachkundige Beratung
- ✓ große Auswahl an Kletterausrüstung
- ✓ Markenvielfalt



OUTDOOR TREKKING BERGSPORT FREIZEIT

www.unterwegs.biz

kostenfreier Versand ab 35 Euro